universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Mädchenbildung in Tirol bis 1914

Exinger, Maria

Innsbruck, 1936

II. Allgemeine Geistesströmungen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und ihre Auswirkung auf die Schule

urn:nbn:at:at-ubi:2-2566

Allgemeine Geistesströmungen vom Ende des 18.Jahrhunderts bis zum Ende des 19.Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Schule.

Zwei Schlagworte sind es,die diese Epoche ausfüllen: die Zeit der Aufklärung,die pädagogische Sturm- und Drangperiode des 18.Jahrhunderts und der Neuhumanismus des 19.Jahrhunderts.

Die vollkommene Einseitigkeit des Pietismus und die grossen Entdeckungen und kühnen Forschungen andererseits,führten gegen die Mitte des 18.Jahrhunderts hin das Bestreben,Kenntnisse und Einsicht in die Welt und ihre Verhältnisse zu verbreiten,Verstand und Urteilskraft zu schärfen.[1.] Die Aufklärung liess aber in Bestätigung des Prinzips der freien Forschung den Sinn und das Verständnis für das Ueberlieferte ganz verloren gehen. Das Ziel waren mannigfaltige Sachkenntnisse mit der besonderen Richtung auf das Nützliche. Darin liegt der schroffste Gegensatz zum Humanismus,bei dem das Reden können (fari posse) sosehr im Vordergrund stand, dass darüber die Sachkenntnisse vernachlässigt wurden. Nun rückte an erste Stelle das verstandesmässige Erkennen und Durchdringen des Gegebenen. Der Intellektualis-

1.) Gerhard Karl Kahl. S.90.

mus wurde herrschend. Nur was mit dem Verstande des Einzelnen begriffen werden konnte,galt als Wahrheit (Rationalismus).[1.] Damit jedoch war die Abkehr vom Glauben und von der göttlichen Offenbarung gegeben. Statt dessen bildete sich eine bloss natürliche Religion aus, eine Vernunftreligion.[2.] Wie die natürliche Religion das Christentum ersetzen wollte,so sollte auch das christliche Prinzip durch "Vernunft" und "Natur" verdrängt werden. Aller Zwang war aus dem Unterricht und der Erziehung zu verbannen,das Individuum war nicht Mittelpunkt der Bildungsarbeit. Es wurde die "naturmässige" Methode des Unterrichtes die Muttersprache,die Naturkunde,die Geographie,die Mathematik,die Berücksichtigung der Forderungen des praktischen Lebens im Unterricht und die leibliche Erziehung besonders betont.[3.]

Von massgebender Bedeutung für die Verbreitung der Ideen der Aufklärung ~~waren~~ Jean Jacques Rousseau (1712-1778) mit seinem Erziehungsroman Emile.Dieses Buch gab in Deutschland den Anstoss zu einer Umgestaltung des Erziehungswesens. Hier versuchten die Philanthropinisten die praktische Durchführung der Erziehung nach den Vorschlägen Rousseaus. An ihrer Spitze stand Johann Bernhard Basedow (1723-1790). Er gründete eine Erzieh-

1.) Wendelin Toischer: Geschichte der Pädagogik. S. 76.
2.) Die leitenden religiösen Ideen waren Gott,Tugend u. Unsterblichkeit,sie sollten dem Menschen angeboren sein. Ihre Anhänger nannten sich Deisten.
3.) Gerhard Karl Kahl. S. 91.

ungsanstalt in Dessau,die aber nur kurze Zeit bestand. Ihm folgten andere,so Freiherr Eberhard von Rochow auf Rekahn in Brandenburg,dessen Tätigkeit bald die Aufmerksamkeit König Friedrich II. und seines Ministers Freiherrn von Zedlitz erregte.

Gleichzeitig mit diesem hat in Schlesien der Abt von Sagan,Johann Ignaz von Felbiger (1724 - 1788) um die Hebung des katholischen Volksschulwesens sich grosse Verdienste erworben. 1774 wurde er nach Wien berufen, um das deutsche Unterrichtswesen Oesterreichs zu reorganisieren.[1.)]

In Bayern war der Freiherr J. A. von Ickstatt (1702 - 1776) für die Neuordnung des Schulwesens im Geiste der Aufklärung tätig.

So wurde durch diese Zeitströmung die Volksschule und der in ihr gebotene Elementarunterricht geschaffen. Er beruht auf staatlichem Schulregiment,auf der vom Staate angeordneten Schulaufsicht,auf der der Gemeinde auferlegten Pflicht der Schulerrichtung und der fachmännischen Ausbildung der Lehrer.

Auf die höheren Lehranstalten dagegen wirkte sich die Bestrebung der Aufklärung ungünstig aus. Sie verminderten sich stark oder verwandelten sich teilweise in niedere Schulen. Ihre innere Umgestaltung erfolgte erst im 19.Jahrhundert in der Zeit des Neuhumanismus.

Die Jünger dieser Richtung verwarfen den Latein-

1.) Wendelin Toischer: Geschichte der Pädagogik. S. 93.

betrieb zum Zweck der Nachahmung. Ihnen war die Sprache nur Mittel zum Zweck,Sachwissen der Selbstzweck. Sie verlangten daher neben Schulen mit Latein und Griechisch lateinlose Schulen zur Vorbereitung für die verschiedenen praktischen Berufe. Der Neuhumanismus ist die Brücke vom philosophischen zum historischen Jahrhundert. Hauptvertreter dieser Ideenwelt waren Johann Gottfried Herder (+ 1803) und Wilhelm von Humboldt (+ 1835) im allgemeinen,Gottfried Hermann (+ 1848) in Sachsen und Friedrich Thiersch (+ 1860) in Bayern. Die Seele der Schulreform in Oesterreich war Franz Exner (+ 1835).[1.]

Schon seit der Mitte des 19.Jahrhunderts wurde der Ruf nach einer höheren Bildung auch bei den Frauen immer lebhafter. Die Ursache waren die Erfindungen der Neuzeit,die einen Umschwung im wirtschaftlichen Leben brachten,der auch auf die Bildung der Frau nicht ohne Einfluss blieb. Die Maschine nahm der Hausfrau den grössten Teil der Arbeit,welche bis dahin den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit ausgemacht hatte. Die Musse,die der Frau blieb,weckte in ihr ein lebhaftes Verlangen nach einem neuen Wirkungskreis. Dazu kam das Missverhältnis in der Zahl des männlichen und weiblichen Geschlechtes,das teilweise durch die vielen Kriege entstanden war und einen erheblichen Teil der Frauen ihrem natürlichen Beruf als Gattin und Mutter entzog. Ueberdies steigerten sich

1.) Wendelin Toischer: Geschichte der Pädagogik. S. 137.

überall die Lebensansprüche. So sahen sich viele junge Mädchen gezwungen,durch die Sorge um ihre Existens,andere wieder durch den,jedem gesunden Menschen innewohnenden Drang nach Tätigkeit und Unabhängigkeit,eine Bildung anzueignen,die dem harten Muss oder auch dem Willen zur Arbeit genüge leistete.

Lange jedoch wirkte die Gleichgiltigkeit des Staates hemend auf die Entwicklung der höheren Mädchenschulen. Man überliess sie ganz der Unternehmungslust Privater. Erst gegen Ende des Jahrhunderts begann der Staat auch diese Schulen in seine Obhut zu nehmen.[1.)]

Die Schulen während der Regierung Maria Theresias und Josef II.bis 1800.

Wie bereits erwähnt hatte die Aufklärung in allen Teilen Europas eine einschneidende Aenderung in der Erziehung der Jugend hervorgerufen. Und gleich wie in England,Russland und Deutschland,bewirkte sie auch in Oesterreich eine gründliche Schulreform. Maria Theresia, die grosse Regentin auf Oesterreichs Thron,ist für die Geschichte des österreichischen Schulwesens von überragender Bedeutung. Obgleich Kaiser Leopold I.,Kaiser Josef I. und auch der Vater der Kaiserin,Karl VI.,versucht hatten das österreichische Unterrichtswesen zu verbes-

1.) J. Wychgram: Handbuch des höheren Mädchenschulwesens 1907. S.67.

sern,befanden sich die Volksschulen während der beiden ersten Dezennien der Regierung Maria Theresias noch in einem traurigen Zustand.[1.] Nur in den Städten war von einem Schulbesuche wirklich die Rede,aber auch hier wohnte nicht die ganze männliche Jugend dem Unterrichte bei. Auf dem Lande wuchs die grosse Masse fast gänzlich ohne Schulbildung auf. Selten erhielt sie solchen von durchziehenden Schülaren oder vom Pfarrer. In den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias wurden für einzelne Volksschichten Schulen gegründet,so in Kremsmünster,Wiener-Neustadt und anderwärts. Auch die Errichtung der Waisenhäuser fällt in diese Periode der theresianischen Herrschaft. Die eigentliche Tätigkeit der Kaiserin auf dem Gebiete des Schulwesens begann jedoch kurze Zeit nach Beendigung des siebenjährigen Krieges.

Der Elemtarunterricht in den einzelnen Ländern konnte wegen der Unruhen nicht gehoben werden.[2.] Kaum waren die Kriege beendet,der Bestand des Reiches gesichert, nahm die Herrscherin selbst die Reform der Schulen in die Hand. Entsprechend den geistigen Richtungen der damaligen Zeit wurde nun die Aufsicht und Leitung über alle Unterrichtsanstalten der Kirche und den Klöstern fortgenommen und einem eigenen Beamtenapparat übertragen. Es war dies die gemeinsame Zentralstelle für die deutschen und böhmischen Erblande,die Studienhofkommis-

---

1.) Strakosch-Grassmann. S.118.
2.) Adolf Beer und Franz Hochegger: Die Fortschritte in den Kulturstaaten Europas, I.B.,Oesterreich. S.408.

sion (1760). Dann folgte eine Unterbrechung und erst 1769 wurde wieder die Frage einer Verbesserung der Volksschule in Oesterreich angeschnitten.[1.)]

Mit der Errichtung der Schulkommission in Ober- und Niederösterreich 1770 begann eine energische Tätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Die gesamte Schulwelt durchdrang neues Leben.

Unter den Männern, die sich während dieser Jahre mit dem Schul- und Erziehungswesen in Oesterreich am meisten beschäftigten und von der Notwendigkeit einer völligen Umgestaltung überzeugt waren, steht Graf von Pergen allen voran.[2.)] Nach seiner Meinung sollten die Schulen folgendermassen eingeteilt sein: "Die Dorfschulen für die Bildung des Landmannes; kleine Leseschulen in denen der bürgerlichen Jugend in den Städten der erste Unterricht erteilt werde, für den höheren praktischen Unterricht die Realschulen, dann noch gelehrte oder Lateinschulen für besonders befähigte Schüler. Der gesamte Unterricht muss in deutscher Sprache geführt werden. Aber auch der Bildung der weiblichen Jugend muss Rechnung getragen werden."[3.)] Der Zutritt zur Ausübung des Lehramtes sollte ebenfalls an bestimmte Bedingungen geknüpft werden. Doch Pergens Plan fand nicht in allen seinen Forderungen die Genehmigung der Studienhofkommission und wurde schliesslich abgelehnt. Nicht besser

---

1.) Strakosch-Grassmann. S.120.
2.) Helfert: Die Volksschule I.B. S.82.
3.) Beer-Hochegger. S.282.

erging es Hägelin mit seinem,sich auf die Volksschule beschränkenden Elaborate. Um aber trotzdem zu einem Ziel zu gelangen,wurde der Studienkommission aufgetragen, einen wohlausgeführten und auf alle Umstände der Landesverfassung angemessenen Vorschlag für die Errichtung von Normalschulen,vorerst in Niederösterreich zu verfassen.

Mit der Berufung des Abtes von Sagan,Johann Ignaz von Felbiger kam die Volksschulangelegenheit endlich zum Abschluss.

Am 1.September 1774 übertrug ihm Kaiserin Maria Theresia"die Errichtung des hiesigen deutschen Schulwesens,sowohl in Absicht auf die Normalschule,als die weitere Verbreitung dieses Instituts auf dem Lande." Das hervorragendste Werk seiner Bemühungen ist die allgemeine Schulordnung vom 6.Dezember 1774.[1.)]

Das Gesetz verfügte,dass in jedem Kronlande eine Schulkommission zu bilden sei,die aus Vertretern der Landesregierung,der Bischöfe und dem Direktor der Normalschule bestehen solle. Es waren zwei Arten von Volksschulen vorgesehen: gewöhnliche Volks- oder Trivialschulen und Hauptschulen. Die Hauptschule sollte nicht bloss einer erweiterten Elementarbildung,sondern zugleich der gewerblichen Ausbildung dienen. Die Normalschule dagegen erhielt mit den Aufgaben der Hauptschule auch die einer Lehrerbildungsanstalt und einer Uebungsschule für Leh-

---

1.) Beer-Hochegger,S.279.
Antonie Egger: Die Reform der österreichischen Volksschule unter Maria Theresia.S.61. Wendelin Toischer.S.103.

rer. Sie wurde so verteilt,dass sich in jedem Kreise eine derartige Lehrstätte befand,die in manchen Fällen kleine aufgelassene Gymnasien ersetzte.

Volksschulen errichtete man bei jeder Pfarr- und Filial-Kirche.[1.)]

Hauptgegenstände in der Normalschule waren Religion, Lesen, Schön- und Rechtschreiben,Rechnen und Rechnungführen. Ueberdies wurde gelehrt: Sprachlehre in der Muttersprache,eine Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen und zur lateinischen Sprache,Naturgeschichte und Erdbeschreibung,die Anfangsgründe der Feldmesskunst und der Baukunst,Mechanik,das Zeichnen mit dem Zirkel und Lineal. Für die zukünftigen Lehrer alle Gegenstände worin sie unterweisen sollten.

In den Trivialschulen waren vorgeschrieben: Religion, Sittenlehre,Lesen,Schreiben und Rechnen.

Die Zeit für den täglichen Unterricht wurde von 8 - 11 Uhr im Winter,im Sommer auf dem Lande von 7 - 10 Uhr und Nachmittag von 2 - 4 Uhr bestimmt.

Die unmittelbare Aufsicht über die Normal- und Hauptschulen führte der Direktor,über Trivialschulen der Pfarrer. Nebstbei aber war die ökonomische und administrative Ueberwachung einer jeden Schule einem weltlichen Schulaufseher übertragen,welchen der Magistrat ernannte und kontrollierte. Alle Haupt- und Trivialschulen waren dem Distrikts-Aufseher unterstellt.[2.)]

1.) Strakosch-Grassmann. S. 126.
2.) Beer-Hochegger. S. 280. Antonie Egger. S. 70.

Bis 1776 bestanden bereits in sämtlichen Landeshauptstädten Normalschulen.

Aber auch in den anderen Kronländern machte die Reform rasche Fortschritte. In sehr energischer Weise wurde sie von Kaiser Josef II. fortgesetzt. Das Kirchenvermögen und der Grossgrundbesitz mussten nunmehr bedeutende Opfer für die Neuerrichtung von Schulen bringen. Die Klöster wurden verpflichtet in den ihnen gehörigen Orten und Pfarren Schulen zu errichten und zu erhalten, die Lehrer zu besolden, die Kinder zum Schulbesuche und zur Anschaffung der Schulbücher zu verhalten.[1.)]

An Felbigers Stelle trat J. A. Gall. Der obligatorische Schulbesuch wurde den zuständigen Behörden eingeschärft. Auf Nachlässigkeit im Schulbesuche stand Strafe. Für die Beaufsichtigung der Schulen wurden Kreisschulkommissäre bestellt.

Mit dem Regierungsantritt Leopold II. erwartete man eine weitere Reform. Im Anschlusse an die letztwillige Anordnung seines Vorgängers setzte er am 13. April 1790 eine eigene Studieneinrichtungskommission ein unter dem Vorsitze des Staatsrates Freiherrn von Martini, der zugleich mit der Ausarbeitung eines neuen Studienplanes betraut wurde.

Doch die kurze Dauer der Regierung Leopolds II. machte alle Hoffnungen zu nichte. Schon die ersten Massnahmen seines Nachfolgers, des Kaisers Franz I., liessen

---

1.) Strakosch-Grassmann. S. 128.

wenig Erspriessliches für das Schulwesen erwarten. Die Zensuren wurden verschärft,neue Entwürfe für sämtliche Lehranstalten von der Studien-Revisionskommission ausgearbeitet. Die Studienkommission wurde aufgehoben und am 10.Februar 1804 wurde der Plan einer künftigen Verfassung für das gesamte deutsche Schulwesen und seine Leitung veröffentlicht.[1.] Laut diesem hatten sich die Lehrer in allen Punkten die den Unterricht betrafen an das Schul- und Methodenbuch zu halten. Zu ihrer Heranbildung diente ein sechsmonatlicher pädagogischer Kurs für die Normalschullehrer beziehungsweise ein dreimonatlicher Kurs für die Trivialschulehrer.

Die Schulpflichtigkeit der Kinder dauerte vom Antritt des sechsten bis zur Vollendung des zwölften Jahres; für die der Schule entwachsene Jugend schuf man eine weitere Möglichkeit der Fortbildung,den Wiederholungsunterricht.[2.]

Drei Grundsätze waren für den Kaiser hiebei leitend: Unbedingte Unterordnung des gesamten Schulwesens unter die Autorität des Staates mit Ausschliessung jeden kirchlichen Einflusses,möglichste Gleichförmigkeit in der Einrichtung der einzelnen Unterrichtsabteilungen,Erzielung eines unmittelbaren Nutzens durch Heranbildung praktisch geschulter Staats- und Kirchendiener.[3.]

1.) Beer-Hochegger. S. 314.
2.) Beer-Hochegger. S. 319.
3.) Beer-Hochegger. S. 320.

Die Schulreformen in Tirol.

Volksschulen:

Wie bereits erwähnt erliess Erzherzog Ferdinand II. 1586 eine Schulordnung für das Land Tirol. 1747 wandte man dem Elementarunterricht auch in Tirol wieder mehr Fürsorge zu und erneuerte und verbesserte die auf diese Zeit und Verhältnisse nicht passende Schulordnung.[1.] Das Hauptverdienst in diesem Belange gebührt drei achtbaren Priestern, Karl Angsthofer, Phil. Jakob Tangl und Georg Sixtus Moser, die durch kräftige Unterstützung des Statthalters, des edlen und verständnisvollen Grafen Ignaz Kass. von Enzenberg, es unternahmen die neue Volksschule in Tirol zu gründen.

1766 übernahm Karl Angsthofer und Tangl den Auftrag eine Schulbeschreibung zusammen zu stellen und schon Ende des Jahres 1767 wurde in Innsbruck eine dem entsprechende neue Schule eröffnet. Sie versuchten auch auf die bereits bestehenden Schulen ihren Einfluss geltend zu machen. 1769 wurden sie beauftragt die Mädchenschule der Ursulinen öfter zu besuchen.[2.] Ihre Bemühungen in dieser Anstalt eine bessere Lehrart einzuführen blieb anfangs erfolglos. Schliesslich gelang es Tangl hier mit seinen Reformideen durchzudringen. Die Schule, die damals schon vier Klassen besass, wurde unter die Aufsicht des jeweili-

---

1.) Egger: Geschichte Tirols.
2.) Christian Schneller: Die Volksschule in Tirol vor 100 Jahren. S. 40.

gen Schuldirektors gestellt.[1.)]

Um diese Zeit wurde in Tirol der Unterricht in französischer Sprache für Mädchen eingeführt. Ursache war ein Gesuch des Verwalters der königlichen Herrschaft Lienz, Johann Franz Jakob von Schnellern zu Schrattenhoff,an die Kaiserin Maria Theresia. In diesem erbat er sich die Erlaubnis,seine erst zwölfjährige Tochter Maria Anna Eleonore nach München in das englische Stiftshaus zu senden, damit sie Französisch und andere nützliche Dinge lerne. Als Grund gab er an,dass hiezu in Tirol keine Gelegenheit sei. Die Kaiserin bewilligte das Gesuch,ordnete aber gleichzeitig an,dass künftig im englischen Stifte in Meran für den Unterricht in fremden Sprachen und in anderen einem Frauenzimmer nützlichen Gegenständen Vorsorge zu treffen sei.[2.)]

Dies waren jedoch nur die Vorläufereiner viel umfangsreicheren Reformbestrebung. Tirol hatte in seinem Landespräsidenten Grafen Enzenberg + 1772) einen selbstlosen Förderer der Kultur erhalten,wird er doch vom Chronisten der wahre Patriot,der Stifter,Erretter und Beförderer des in allem Anbetracht höchst wichtigen Schulwerkes genannt. Er verwandelte die von ihm gegründete Schuldeputation über kaiserliche Entschliessung in eine k.k.Schulkommission.

Allenthalben erstanden in Tirol neue Schulen,nicht

1.) Tinkhauser II.B. S.192.
2.) Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols. B.VII, S.135.

nur für Knaben,sondern auch für Mädchen. So erhielt Schwaz im Jahre 1773 eine gut organisierte Elementarschule für Mädchen mit zwei Klassen,die von Lehrerinnen versorgt wurden.[1.)]

Am 6.Dezember 1774 erliess Kaiserin Maria Theresia die allgemeine Schulordnung,in der es unter anderem hiess:" Wo es die Gelegenheit erlaubt eigene Schulen für Mädchen zu haben,da besuchen sie solche und sind daselbst auch im Nähen,Stricken und anderen ihrem Geschlechte angepassten Dingen zu unterweisen. Wo eigene Schulen nicht bestehen,müssen sie in die gemeinsame Schule gehen,aber nicht unter die Knaben,sondern auf eigenen Bänken,von jenen gesondert,sitzen,und werden mit den Knaben in einer Klasse unterrichtet,mit welchen zugleich sie alles lernen was sich für ihr Geschlecht schickt."[2.)]

Es war daher ganz natürlich,dass in den einzelnen Orten,wo Schulen eröffnet wurden,soferne die Möglichkeit gegeben war,die Geschlechter getrennt wurden.

Auch in Hall wurde 1774 eine Mädchenschule gegründet und zwar hatte sie vier Klassen,in denen je eine Lehrerin den Unterricht erteilte.[3.)]

Zu Anfang des Jahres 1775 wurde in St.Nikolaus zu Innsbruck eine Schule mit zwei Knaben- und zwei Mädchenklassen errichtet,[4.)] ebenso daselbst in Drei Heiligen.[5.)]

1.) Tinkhauser II.B. S.460.
2.) Beer-Hochegger. S.279.
3.) Tinkhauser II.B. S.420.
4.) Antonie Egger. S.72.
5.) Tinkhauser II.B. S.192.

Weiters eröffnete man im Stadtteil Kohlstatt zu Innsbruck eine gemischte zweiklassige Schule.

Im selben Jahre noch wurde die Mädchenschule der Ursulinen in Innsbruck einer Visitation durch Tangl unterzogen,da sich herausstellte,dass sich die Lehrerinnen der neuen Lehrmethode nicht fügen wollten. Er gab dann zusammen mit seinem Kollegen ~~Se~~Moser den Schwestern,die als Lehrerinnen der Schule zugewiesen waren Unterricht in der neuen Lehrart.[1.)]

Tangl unternahm im Herbst eine Inspektionsreise ins Pustertal,den Etschkreis,das Vintschgau und Oberinntal, wo er an den meisten Orten willfährige Aufnahme fand und das neue Schulwesen einrichtete.

Währenddessen hielten seine Kollegen in Innsbruck mit sechsunddreissig Landlehrern einen Bildungskurs ab, der aber scheinbar von keinem besonderen Erfolg gekrönt war. Daher erfuhren diese Lehrer an ihren Bestimmungsorten eine sehr ungünstige Aufnahme und es bedurfte einer nachdrücklichen Verordnung des Guberniums und des Fürstbischofs,um die Erregung gegen die ketzerische Neuschule zu bekämpfen und deren Unterrichtsweise durchzuführen.

Trotz der ablehnenden Haltung der Bevölkerung gelang es dem eifrigen Dekan von Ingram,neben der bereits bestehenden Knabenschule in Imst eine Mädchenschule zu gründen.[2.)]

1776/77 wurde in Bozen eine Mädchenschule eröffnet.

1.) Christian Schneller. S.45.
2.) " " " "

In den von Tangl errichteten Schulen fanden durchschnittlich keine Klosterfrauen Verwendung. In den Klosterschulen selbst,die zum Teil schon seit Jahren bestanden,wurden die Normalschulgesetze eingeführt,z.B.1777 in der Schule der englischen Fräulein in Meran.[1.]

Tangl arbeitete,angespornt durch seine Erfolge, selbstlos weiter. 1778 kam er auf einer Inspektionsreise von Bozen nach Lienz. Hier stellte sich heraus,dass wohl den Knaben von gebildeten Karmelitern Unterricht erteilt wurde,nicht aber den Mädchen. Um mit der Unterweisung für letztere wenigstens einen Anfang zu machen,ordnete Tangl an,dass ein alter weltlicher Lehrer,der infolge erlittener Misshandlung bresthaft war,die Mädchen unterrichte.[2.] Gleichzeitig aber wurde auch ein Druck auf die Gemeinde ausgeübt wegen der Errichtung einer Mädchenschule. Diese wandte sich vergebens an die Dominikanerinnen,die schon lange eine Privatschule leiteten,mit dem Ersuchen,die Schule zu übernehmen. Endlich kam es 1781 zu einem Vertrag zwischen Kloster und Stadt. Das Kloster verpflichtete sich eine zweiklassige Mädchenschule zu unterhalten in der: Religion,Lesen,Schreiben und Rechnen und Anleitung zur Rechtschaffenheit und Wirtschaft gelehrt werden sollte. Die Schule nannte sich eine Normalschule,trotzdem sie von Rechts wegen nur für eine Trivialschule gelten konnte.[3.]

1.) Josef Ladurner.
2.) E. Angerle: Tiroler Schützenzeitung 1858,S.54. Das Kloster der Dominikanerinnen in Lienz.
3.) Rathausprotokoll Lienz 1777.

Ueberdies stellte das Kloster noch zwei Lehrerinnen zur Verfügung,die die Mädchen im Sticken und Nähen unterweisen sollten. Am 31.August übersandte der Stadtrichter die allgemeine Schulordnung wie auch die übrigen "Lehrbiechln",für die Lehrerinnen,als:

" 2 Unterrichts Biechln zur Erkenntnis der Buchstaben, 2 A B C Biechl, 2 grosse Lese Biecher, 2 Rechtschreibbiechl und 2 Rechenbiechl. Am 21.Oktober hielten die Klosterfrauen Ignatia Hell und Aloysia von Wenzl das erste Mal den Unterricht in dieser nun öffentlichen Schule.

Am 23.Februar 1787 bestimmte der Kaiser durch ein Hofdekret,[1.] da die Erziehungsanstalten für das männliche Geschlecht unter der Leitung der,den vereinigten Hofstellen unterstehenden,Studienkommission einen guten Fortgang genommen hätten,solche Anstalten auch für die weibliche Jugend ins Leben zu rufen. Und somit sollten alle Klöster und Gemeinden in allen Erbländern: "Als da sind die englischen Fräulein,die Ursulinen,die Benediktinerinnen,die Sakramentinerinnen,die Armemanerinnen,die barmherzigen Schwestern soweit sie Kinder erziehen und die sogenannten versammelten Jungfrauen in Tirol der Leitung des Studien-Departements und den demselben in den Provinzen unterstehenden Kommissionen eingeordnet werden. Ihre Einkünfte und Vermögen sollten dem Studienfond übergeben werden,aus dem die Lehrerinnen bezahlt würden.

1.) Hofschuldekret vom 23.Hornung 1787. Landesregierungsarchiv Innsbruck,Gubernialakt 2881.

Ueberdies sollten sie nur solche Novizinnen aufnehmen, die zu Lehrerinnen geeignet wären. "Ausserdem schuf dieses Dekret nach dem Muster der Institute für Offiziers- und Beamtentöchter,die zu Lehrerinnen ausgebildet werden sollten,an den Klöstern Freiplätze für die "Fleissigen und Fähigen" der Aermeren. Diese mussten sich dafür verpflichten nach Vollendung ihrer Erziehung durch sechs Jahre gegen Bezahlung als öffentliche Lehrerinnen zu dienen. Dadurch hoffte man dem bisherigen Lehrermangel abzuhelfen.

Einem Vorschlag vom 14.August 1787 [1.] Arbeitsschulen für Mädchen zu errichten,kamen die Ursulinen in Innsbruck nach.

Der Unterricht war folgendermassen gedacht: Es sollten sechs Lehrstunden in der Woche stattfinden und zwar täglich eine Stunde nach der ordentlichen Schulzeit,im Winter vor- im Sommer nachmittags. Die Meisterin sollte die Gattin des Lehrers sein,der in dieser Klasse unterrichtet und dafür wurde ihr von jedem Kind eine bestimmte Bezahlung zuteil. Diese Anordnung galt hauptsächlich für die Landschulen. In den Klöstern wurden für diesen Unterricht eigene Schwestern bestimmt.

Es schien nun als wollte man mit einem Schlage alles nachholen,was in Bezug auf die Mädchenbildung Jahrzehnte hindurch versäumt worden war.

Ein weiteres Hofdekret vom 29.Mai 1788 [2.] bestimmte

1.) Landesregierungsarchiv f.Tirol,Gubernialakt 12.607
2.) " " " " " " " 5 Nr.8921

die Errichtung eines Mädchenpensionats in Innsbruck nach dem Muster eines in Wien gegründeten,das unter der Leitung der Frau Therese Suzak stand. Zur Bestreitung der Kosten wurde die Hälfte des von der k.k.Stiftung und der städtischen Hofbuchhalterei ausgerechneten Ueberschusses des Haller Damenstifts-Vermögens,jährlich 4800 Gulden,überwiesen." Dem Gubernium wird daher der Entwurf über die Einrichtung des Pensionats in Wien mit dem Auftrage zugeschickt,darnach den Vorschlag für Innsbruck zu verfassen."

Das Pensionat sollte in das Ursulinenkloster verlegt werden,woselbst durch den Austritt von Kostgängerinnen leerstehende Zimmer zur Verfügung standen. Für dieses Pensionat galt,für unentgeltlich aufgenommene Zöglinge,das Gleiche wie in den vorgenannten staatlichen Anstalten. (Siehe Anhang I.).

Jährlich mussten von den Schulaufsehern an die Schulbehörde nach Innsbruck Visitationsprotokolle vorgelegt werden. Diese Aufseher hatten genau über die Zustände an den einzelnen Schulen zu berichten. Einige solcher Berichte aus den 80iger Jahren des 18.Jahrhunderts sind vorhanden,z.B.einer vom Jahre 1789,[1.)] über die Mädchenschule der englischen Fräulein in Meran. Er stellt ziemlich übersichtlich dar: die Zahl der Schülerinnen,Lehrerinnen,sowie das Können und die Erfolge der Letzteren. Darin heisst es an einer Stelle: "In

1.) Landesregierungsarchiv f.Tirol.Gubernialakt 6510, aus dem Visitationsprotokoll von 1789.

werktägen katechisieren die Lehrerinnen zwar fleissig doch sehr mechanisch." In einem zweiten Protokoll aus diesem Jahre über den Unterricht der Schule bei den Dominikanerinnen in Lienz[1.] wird hervorgehoben,dass die Unterweisung,die von zwei Nonnen erteilt wird,einen guten Erfolg erziele,aber auch Klage geführt,dass bisher kein Handarbeitsunterricht stattgefunden habe.

Allmählich suchten die Schulbehörden den Unterricht zu erweitern,zu bereichern. Natürlich waren neue Einführungen in den einzelnen Lehranstalten nicht immer leicht durchzuführen. So stiess zum Beispiel der Antrag des Kreishauptmanns zu Bozen,im Institut der englischen Fräulein in Meran den Zeichenunterricht einzuführen,trotz der Unterstützung des Schuldirektors Franz Gufl auf den hartnäckigen Widerstand der Oberin des Institutes.[2.]

1794 findet sich erstmals in den Akten der Bericht über eine öffentliche Prüfung an einer Mädchenschule. Sie fand an der Schule der Ursulinen in Innsbruck statt und zwar über das II.Semester des Schuljahres 1793/94[3.]. An der Prüfung nahmen 264 Schülerinnen teil.Alle hatten sowohl in den Lehrgegenständen,als auch im Handarbeiten gute Fortschritte gemacht. Es folgen dann einzelne Bemerkungen über die verschiedenen Lehrfächer,die Lehrerinnen und ihre Unterrichtsart. 1798 ladet die k.k.Hauptschule zu Bozen zu ihren öffentlichen Prüfungen ein.[4.] In die-

---

1.) Lds.Reg.Archiv f.Tirol,Gubernialakt 9593.
2.) " " " " " , " 21529 ex 1794.
3.) " " " " " , " 18980.
4.) " " " " " , " 42 Nr.1933 ex 1798.

sen Einladungen war das genaue Verzeichnis der Lehrgegenstände und ihre Verteilung auf die einzelnen Klassen vermerkt (Siehe Anhang II.).

Um die Jahrhundertwende errichtete der Staat bei den Ursulinen eine Stiftung[1.] für arme Bürgerstöchter. Diese sollten hier durch vier Jahre ausgebildet werden. Sie erhielten Unterricht im Lesen,Diktandoschreiben,aus dem Kopfe rechnen,Nähen,Stricken und Spinnen. Die Mädchen traten mit zehn Jahren in den Genuss der Stiftung und erwarben sich ungefähr die Kenntnisse der 4.Volksschulklasse und einer Industrieschule.

Ueber die Lehrgegenstände,die bei den Ursulinen, ausser den in allen Elementarschulen üblichen Fächern, gelehrt wurden berichtet eine Notiz vom Jahre 1802[2.]. Auf Verlangen der Eltern wird den Mädchen auch Unterricht in der französischen und italienischen Sprache und in der Musik durch eigene Meister erteilt.

An vielen Orten befanden sich trotz der Verordnungen und Erlässe für die Mädchen nur zweiklassige Schulen, allerdings in vier Abteilungen. Natürlich suchte man diesen Uebelstand zu beheben und diese Anstalten zu vergrössern. Dadurch erhielt die Mädchenhauptschule zu Bozen 1803 eine dritte Klasse,eine sogenannte Arbeitsklasse.[3.] Für dieses Schuljahr war eine Wiederholung der bereits erworbenen Kenntnisse und eine weitere Ausbildung im

---

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt 42 Nr.48 ex 1798.
2.) Innsbrucker Wochenblatt 1802,Nr.19.Notiz über den Unterricht im Klsoeter der Ursulinen zu Innsbruck.
3.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt 3669 ex 1803.

weiblichen Arbeiten und Handarbeiten vorgeschrieben.

Kaiser Franz führte die bisher in den Städten noch nicht streng gehandhabte Trennung der Geschlechter in den Schulen weitgehender durch. Mittels eines Hofkanzleidekretes vom 10.Februar 1804[1.] verfügte der Kaiser,dass Knaben und Mädchen in den Vorstandtschulen,also in den Trivialschulen,getrennt zu unterrichten seien. Ferner heisst es in dieser Verordnung: Neben diesen haben auch noch einige Mädchenschulen für gebildetere Stände zu bestehen. Es soll in denselben eine Frau als 1.Lehrerin, dann eine andere Lehrerin und eine Gehilfin lehren und der Pfarrgeistliche daselbst als Katechet unterrichten. Ausser den Gegenständen der Trivialschulen muss daselbst die deutsche Sprachlehre auf die Art,wie sie in der dritten Klasse der Knabenhauptschule vorgeschrieben ist,unterrichtet werden,um die Mädchen zur Erlernung fremder Sprachen vorzubereiten. Für diese Schulart wurden für alle vier Klassen die Bücher zum Teil aus der Hauptschule benützt. (Siehe Anhang III.). Dieser Anregung wurde von den englischen Fräulein in Brixen Folge geleistet,welche neben einer Schule für bürgerliche Mädchen,eine für Töchter von Adeligen besorgten.

Kaiser Franz gab den Anstoss zum Wiederaufleben der Sonn- und Feiertagsschulen[2.], die schon in der allgemeinen Schulordnung vom Jahre 1774 verzeichnet waren. Sie dienten einer allgemeinen Wiederholung des in der Schule Gelernten

1.) Hofkanzleidekret 10.Februar 1804.
2.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt 5 Nr.729 ex 1807.

für die der Schule entwachsene Jugend. Die Ursulinen in Innsbruck erteilten 1807 solchen Unterricht für Mädchen. (Siehe Anhang IV.).

Fachschulen und Präparandenkurse.

In der umfassenden Schulreform der Kaiserin Maria Theresia war auch ein Artikel für Lehrpersonen enthalten, in dem es hiess: "Das Recht Schulen zu halten und die Jugend zu unterrichten bleibt allen denjenigen geistlichen und weltlichen Standes, männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche bisher im Besitze gewesen sind, nur müssen sie sich die verbesserte Lehrart aneignen und in allem nach der allgemeinen Schulordnung richten. Die weltlichen bereits vorhandenen Schulleute sollen sich in eine Musterschule begeben und in dem Wesentlichen der verbesserten Einrichtung unterweisen."[1.] Für die Anstellung neuer Lehrkräfte wurde bestimmt, dass nur solche ein Amt erhalten sollen, die in der neuen Lehrart unterwiesen seien und in der Normalschule bei der hierüber mit ihnen angestellten Prüfung als tüchtig befunden worden seien.

Tangls Kollegen hielten im Herbst 1775 in Innsbruck einen solchen Bildungskurs für Landlehrer ab, dessen Erfolg aber wie bereits erwähnt negativ war. 1777 fanden drei Lehrerbildungskurse statt. Ausserdem wurden in Meran, Bozen und Schwaz und an anderen grösseren Orten Lehrer und Lehrerinnen ausgebildet, welche die Befähigungs-

1.) Beer-Hochegger. S. 285.

prüfung in Innsbruck ablegen mussten. So kam es,dass Ende des Jahres 1777 bereits 126 Lehrstellen Tirols mit in Innsbruck geprüften Lehrern besetzt waren.[1.] Für die Lehrerinnen gab es wenig Möglichkeiten sich die vorgeschriebenen Kenntnisse zu erwerben. Meistens besuchten sie den Lehrkurs an einer Musterschule zusammen mit den Lehrern. Dies galt für weltliche Kandidaten,für die geistlichen war es weitaus schwieriger. Ein ausgesprochen weiblicher Präparandenkurs ist für Tirol sicher bezeugt,dieser fand bei den Frauen Ursulinen in Innsbruck statt.[2.] Man verlangte in diesen Schulen die Kenntnis und Beherrschung aller Gegenstände,die in der Volksschule gelehrt würden und überdies etwas Pädagogik und Katechistik.[3.]

Ferner bestand für das weibliche Geschlecht noch die Gelegenheit sich in anderer Hinsicht weiterzubilden. Der Handarbeitsunterricht,der in den Volksschulen erteilt wurde,war sehr gering und bot nicht die Grundlagen sich damit das Brot zu verdienen. Um diesen Mangel zu beheben,wurden an einzelnen Schulen sogenannte Industrieschulen eröffnet. Dort lernten die Mädchen nähen,stricken,spinnen,sticken und gelegentlich wurde ihnen auch eine Anleitung für die Führung des Haushaltes beigebracht. Die älteste dieser Schulen war bei den Tertiarschwestern in Brixen.[4.] Weiters haben wahrscheinlich auch die Schwestern dieses Or-

---

1.) Antonie Egger. S.74
2.) Tinkhauser II.B. S.193 ff.
3.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt 44/3602, 12507 ex 1801, 42/1933 ex 1798.
4.) B. Weber: Tirol und die Reformation.

dens in Bozen eine so beschaffene Anstalt geleitet. Die Ursulinen in Innsbruck unterrichteten ebenfalls Mädchen in weiblichen Handarbeiten. Der Mädchenschule der Vorstadt zu den Drei Heiligen und der Mädchenschule in Hall[1.] gliederte man gleich bei der Gründung eine Industrieschule an.

Schulbücher:

Das Bücherwesen bildete einen besonderen Bestandteil der grossen Schulverbesserung. Maria Theresia erteilte im Juni 1772 der niederösterreichischen Kommission für ihre gesamten Erblande das Privilegium auf Druck und Verlag aller auf das Erziehungswerk bezughabenden Bücher und Schriften. Sie begründete damit den "Verlag der deutschen Schulanstalt." Die Oberleitung lag in den Händen der Schulkommission. Durch Felbigers Ankunft in Wien trat hier eine Aenderung ein. Der Prälat hatte von allem Anfang an die Abfassung tauglicher Schulbücher selbst übernommen.[2.] 1778 gab es ausser in Wien k.k.Schulbücherverläge in anderen Landeshauptstädten,so auch in Innsbruck. Für den Religionsunterricht diente der kleine oder grosse Katechismus,im Lesebuch waren Stücke aus der Glaubens- und Sittenlehre sowie aus der biblischen Geschichte enthalten. Dann erschienen noch Behelfe für den Lese- und Sprachunterricht ferner für das Schreiben und Rechnen,für Erdbe-

1.) Tinkhauser II.B. S.430 ff.
2.) Antonie Egger. S. 78.

schreibung,Geschichte und Naturwissenschaften.[1] In Tirol lässt sich hinsichtlich der Lehrbücher zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Angleichung an die bayerischen Schulen bemerken (Siehe Anhang V.).

Doch nicht nur für die Schüler auch für die Lehrer hatte Felbiger gesorgt. Er verfasste für den Religionsunterricht eine Anleitung für das Katechisieren,dann das sehr wichtige Handbuch für die Lehrer,das Methodenbuch. Zu erwähnen wäre weiters ein Handbuch zum Gebrauch in den deutschen Schulen.[2] Im Laufe der Zeit wurde die Zahl der nötigen Lehrbehelfe noch um einige Bücher erhöht. (Siehe Anhang VI.).

Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens unter Kaiser Franz I. und Kaiser Ferdinand I. bis 1848.

In der weiteren Regierungszeit Kaiser Franz I. wurden nur noch wenige nennenswerte Verordnungen erlassen. So bezüglich des Wiederholungsunterrichtes,zu dessen Besuch Knaben und Mädchen bis zum vollendeten 15.Lebensjahre oder bis zur Beendigung der Lehrlingszeit verpflichtet waren. Erwähnenswert ist ferner eine Aenderung im Lehrplan vom Jahre 1819. Diese bestimmte,dass fünf Stunden wöchentlich für den Religionsunterricht,je drei für Schönschreiben,Sprachlehre und Rechnen,je zwei für Lesen,Dik-

1.) Antonie Egger. S. 82.
2.) " " S. 83.

tandoschreiben und schriftliche Aufsätze verwendet werden mussten.[1.)]

Die bedeutenderen Hauptschulen namentlich die Normal-Hauptschulen erhielten eine vierte Klasse mit zwei Jahrgängen; bei den übrigen fehlte sie oder war auf einen Jahreskurs beschränkt.

Im Jahre 1826 befahl Kaiser Franz diese vierte Klasse so einzurichten, dass dadurch eine bessere Bildung für den Gewerbestand erzielt werde.[2.)]

In dieser Zeit strebte man auch die Vervollkommnung der Lehrerbildung an. Der Gedanke Lehrerseminare zu errichten wurde schon von Felbigers Nachfolger in der Oberleitung der Normalschulen und dem nachherigen Bischof J.A. Gall 1788 angeregt. Die Durchführung gelang allerdings viel später.[3.)]

Nach dem Friedensschlusse der den Napoleonischen Kriegen folgte, wurde die Schulgesetzgebung auf alle jene Länder ausgedehnt, die nach der gewaltsamen Trennung nun mit Oesterreich wieder vereinigt waren. Viel hatte sich in den Regierungsjahren des Kaisers Franz I. nicht geändert. Unter der Herrschaft Kaiser Ferdinand I. aber erlahmte die gesetzgeberische Tätigkeit immer mehr. Für die Bildung der weiblichen Lehrindividuen wurde in Wien bei den Ursulinen 1840 ein pädagogischer Kurs errichtet.

1.) Beer-Hochegger. S. 821.
2.) Dr.Anton Weiss: Geschichte der österr.Volksschule unter Franz I. und Ferdinand I. B.I. S. 68.
3.) Gerhard Karl Kahl. S. 226.

Konkursausschreibungen sollten bei allen erledigten Lehrstellen erfolgen. Der Unterricht für Kinder von Fabriksarbeitern wurde geregelt.[1.] Im Grund genommen aber blieb in Oesterreich alles wie früher,im Gegensatze zu Deutschland,das trotz der Katastrophe die es getroffen hatte,ein höheres Bildungsideal anstrebte. Von grösster Bedeutung wurde Pestalozzi. Sein Ziel war Entfaltung der menschlichen Anlagen,Menschenbildung. Er beeinflusste die preussischen Schulen. Vor allem ist der Fortschritt bedeutend,den Deutschland gegenüber Oesterreich in der Erziehung der weiblichen Jugend gemacht hatte. An die Volksschulen schlossen sich für die Mädchen Bürgerschulen und höhere Töchterschulen an. Letztere waren zwar zum Teil Privatunternehmungen. Für die Heranbildung der Lehrer und Lehrerinnen waren Präparandien,Seminare und andere Anstalten gegründet worden.[2.]

Daher kann es nicht überraschen,dass in vielen Kronländern die weibliche Jugend die Heimat verliess,um im Auslande ihre Bildung fortzusetzen und zu vollenden. Kaiser Ferdinand I. sah sich deshalb veranlasst Nachforschungen über die bestehenden Anstalten zur Erziehung der Mädchen in Oesterreich anzustellen. Die Abhilfe eines etwaigen Mangels sollte in einer Beratung erwogen werden,zu der ein Allerhöchstes Handbillet des Kaisers am 1.November 1846 die Studienhofkommission aufforderte. Besonders fühl-

1.) Beer-Hochegger. S.321.
2.) Wendelin Toischer: Geschichte der Pädagogik. S.117.

bar machte sich das Fehlen an geeigneten Schulen für die Mädchen in Tirol und Vorarlberg.[1.)]

Das grösste Hemmnis für die Entwicklung des österreichischen Schulwesens lag nicht nur im ungünstigen System, sondern auch in der Schulaufsicht. Während für alle übrigen Geschäfts- und Amtskreise die Aufsicht und Leitung Männern vom Fach übertragen wurde,hatte das Schulwesen das Schicksal,oft von fachunkundigen Organen beaufsichtigt zu werden. Für die Volksschulen waren dies die Ortsseelsorger,Schuldistriktsaufseher war der Dechant oder Vize-Dechant.[2.)] Diesem hatte man das Kreisamt übergeordnet und das Konsistorium,vertreten durch den Diözesanschulenoberaufseher. Eine weitere Instanz bildete die Landesstelle und schliesslich die Studienhofkommission. Da die Schulaufsicht bleibend mit der Seelsorge verbunden war und nur,ein dieser untergeordnetes Nebenamt bildete,so konnte von einer eigentlichen Ernennung zu den Schulaufsichtsämtern überhaupt und mit Rücksicht auf die für diese Funktion erforderliche Eignung keine Rede sein.[3.)]

Aber noch andere Gründe machten die langsamen Fortschritte im Schulwesen erklärlich und das waren die langen Kriege,die viele österreichische Gebiete verwüsteten, der dadurch bedingte finanzielle Misstand und schliesslich die inneren Wirren.[4.)]

1.) Dr.Anton Weiss: II.B. S.93.
2.) Andreas Ritter von Wilhelm: Das österr.Volks- u.Mittelschulwesen in den Hauptmomenten seiner Entwicklung seit 1812. S.43.
3.) Andreas R.v.Wilhelm. S.44.
4.) Heinrich Michelschläger: Unser Oesterreich.

Die Schulen in Tirol während der bayerischen Herrschaft und bis 1848.

Volks- und Feiertagsschulen.

In dieser Zeit,da alle verfügbaren Kräfte in Tirol zur Kriegsbereitschaft herangezogen wurden,um dem mit Uebermacht heranrückenden Feind den hartnäckigsten Widerstand leisten zu können,hatte man begreiflicher Weise wenig Verständnis für das Schulwesen. Schon früher war im Unterrichtswesen Tirols ein Stillstand eingetreten, vielfach sogar ein Rückschritt. Als die Bayern ins Land kamen,wollten sie gleich zu Beginn ihrer Herrschaft auch auf diesem Gebiete umformend eingreifen und die Schulen Tirols den bayerischen angleichen. Jedoch die Wirklichkeit legte ihrem Eifer Zügel an,weil die materielle Lage sehr ungünstig war. Daher blieb es im Wesentlichen beim Alten.[1.)]

Es ergingen Erlässe,die Ordnung in das Schulwesen bringen sollten,aber sie konnten nur mit Mühe und oft nicht vollständig durchgesetzt werden. Eine der ersten Verordnungen,die der Bayernkönig erliess,galt den Hauptschulen.[2.)] Hier handelte es sich um den Religionsunterricht,der in einer bestimmten Weise erteilt werden sollte, weiters hiess es: "Das Lesen und Schreiben solle durch vielfältige Uebung zur grosser Fertigkeit gebracht werden." Der dritte Punkt besagte,dass das Rechnen nicht zu

---

1.) Ferdinand Hirn: Geschichte Tirols von 1809 - 1814.
2.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Repert.1808 Vrgd.wegen der Hauptschulen.

weit bis in die feineren Aufgaben und Rechnungsarten zu treiben sei,sondern das sogenannte Kopfrechnen oder eigentliche Auswendig-Rechnen mit Zahlen ohne Ziffern recht häufig zu üben,mit Ziffern sich aber auf die vier Spezies und in der vierten Klasse mit Brüchen zu beschränken,hierin aber sei es zu grosser Fertigkeit zu bringen. Als letztes war noch die deutsche Sprache erwähnt. Sie sei bloss etymologisch zu lehren,ohne sich in philosophische Zergliederung der Redeteile einzulassen. In der Rechtsschreibung seien die Kinder recht praktisch zu üben.

Dieser Vorschrift war eine zweite angeschlossen,die sich mit der Trennung des Mädchen- und Knabenunterrichtes befasste und weiters die Errichtung von Schulen für die Mädchen aus besserem Stand vorschrieb (Anhang VII.). Der Inhalt war ungefähr gleichlautend wie der des Hofkanzleidekretes,das Kaiser Franz I. im Jahre 1804 für alle Erbländer erlassen hatte. In Tirol scheint es aber durch die Kriegswirren nicht dauernd in Kraft gewesen zu sein.

Natürlich fanden auch an den anderen Schulen Lehrplanänderungen statt.[1.] Die Mädchenschule der Ursulinen erhielt zu den bisherigen vier Klassen noch eine fünfte. Im dritten Schuljahr wurde überdies täglich eine Stunde für den Zeichenunterricht gefordert. Die Feiertagsschule behielt ihre bisherigen Institutionen. (Siehe Anhang VIII).

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Repert.Abteilung Volksschulen 1808.

Bei den englischen Fräulein in Meran gab es schon seit langem zwei verschiedene Elementarschulen,die eine war für die Töchter der Adeligen,die andere für die der Bürger bestimmt. In beiden wurden die gleichen Lehrgegenstände unterrichtet,in der Schule der adeligen Mädchen kam noch eine Fremdsprache hinzu. In der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol wurde festgesetzt,dass auch an der Anstalt für bürgerliche Mädchen der Unterricht in der französischen Sprache einzuführen sei,für solche Kinder, die sich diesem Gegenstande widmen wollten,für die übrigen Schülerinnen,welche dem Sprachunterricht nicht beiwohnen wollten,wurde eine weitere Arbeitsstunde abgehalten.[1.] (Siehe Anhang IX.). Ausserdem schuf man statt der zwei Abteilungen in der ersten Klasse der Elementarschule eine Vorbereitungsklasse und eine erste Klasse. In der ersteren wurden täglich zwei Unterrichtsstunden abgehalten. So hatte die Schule nach wie vor nur vier Klassen an die sich höhere Bildungsanstalten anschlossen.

Die Elementar-Mädchenschule in Hall bestand weiterhin nur aus zwei Klassen in denen nach dem früheren Lehrplan unterrichtet wurde.[2.]

Am 29.Oktober 1810 erliess die bayerische Studienkommission eine neue Verfügung wegen der Mädchenschule der englischen Fräulein in Brixen.

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Repert.Abtlg.Volksschulen 1808. Mädchenschule der engl.Fräulein in Meran.

2.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Repert.Abtlg.Volksschulen 1808. Lehrgegenstände der Elementarschule in Hall.

Dieser Erlass verlangte,dass die adelige Schule in Brixen aufgehoben werde und nach der Ansicht des ehemaligen königlichen General-Kommissariats am Eisack mit der gewöhnlichen Mädchenschule vereinigt werde. Die besondere Aufsicht über die Schule und das adelige Mädchenpensionat wurde der ehrwürdigen Sr. Ignatia übertragen.

Dazu wurde verfügt,dass die zwei Abteilungen in jeder der beiden ersten Klassen,folglich zusammen vier Abteilungen in der Regel ebensoviele Jahre besucht werden sollten.

Das Alter der Kinder,die zum Besuch der einzelnen Klassen zugelassen wurden,wurde genau geregelt. So durfte kein Mädchen vor Vollendung des elften Lebensjahres in die dritte Klasse aufsteigen. Wollte aber eine Schülerin diese Klasse nicht besuchen,so sollte ihr der Austritt aus der zweiten Abteilung der zweiten Klasse erst mit Erreichung des zwölften Lebensjahres gestattet werden. Es folgen im Erlasse noch einige Bestimmungen über die lateinische Schrift,Naturlehre und Naturgeschichte,die nur gelegentlich zu behandeln seien.[1.)]

In dieser Verordnung war ein genauer Lehrplan enthalten. (Siehe Anhang X.). Daran anknüpfend forderte man endlich eine genaue Stundeneinteilung von allen Mädchenschulen in Brixen über das Schuljahr 1809/10,[2.)] ferner ein Bücherverzeichnis. Aus diesem Akt geht hervor,dass die Schu-

---

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Repert.Abtl.Volksschulen. Verfügung wegen der Mädchenschulen bei den engl.Fräulein in Brixen vom 29./10.1810.

2.) Wie oben. Stundenplan bei den Schulschwestern u.den engl.Fräulein in Brixen 1809/10.

le der Schulschwestern in Brixen und beide Anstalten der englischen Fräulein nur aus zwei eigentlichen Klassen mit zwei Abteilungen bestanden. Also nur ein primitiver Unterricht geboten wurde (Siehe Anhang XI.).

Manches hat sich in den Volksschulen geändert, während Bayerns König Herr im Lande Tirol war, aber nicht allzuviel. Wohl wurden Verordnungen aller Art erlassen, doch der Mangel an Geld und Zeit und die ständigen Unruhen hinderten ihre Durchführung. Dazu kam die Auflehnung gegen die Fremdherrschaft. Als Tirol im Jahre 1814 nach der Besiegung der Feinde wieder zu Oesterreich zurückkehrte, da wurden auch in diesem Erblande die vom Kaiser Franz I. in den anderen Teilen seines Reiches vorgenommenen Reformen durchgeführt.[1.] Gar bald machte die Reorganisierung in Tirol rasche Fortschritte.

Die von den Bayern vereinigten Schulen der englischen Fräulein in Brixen wurden wieder getrennt. Gleich den anderen Häusern dieses Ordens in den österreichischen Ländern sollte eine äussere Schule für die Töchter der Bürger und eine innere für die adeligen und falls welche im Kloster leben, unadelige Kostmädchen, dann für diejenigen Töchter der Honorationen, welchen die Institutsvorsteherin den Besuch dieser Schule bewilligte, dienen. Von der äusseren Schule durfte kein sich meldendes, schulpflichtiges Mädchen abgewiesen werden. Sie war also

---

1.) Gerhard Karl Kahl. S. 224.
Beer-Hochegger. S. 321.

als öffentliche Schule zu werten.[1] Ueberdies mussten die Lehrkräfte nach dem neuen Lehrplane vom Jahre 1819 vorgehen.[2] Endlich schrieb man vor, dass die Schule nach der Verschiedenheit der Unterrichtsbedürfnisse in eine ganzjährige und eine halbjährige gegliedert werden sollte, so dass sie nicht wie bisher nur nach Ständen geteilt war.[3]

Mit den ruhigeren Verhältnissen im Lande begannen in einzelnen Teilen Tirols auch neue Schulen emporzuspriessen. Zams erhielt am 2.September 1821 durch die Genehmigung Kaiser Franz I. im Institut der barmherzigen Schwestern eine Anstalt, die sich der Krankenpflege und vor allem dem Unterrichte der weiblichen Jugend widmete.[4] Der Gründer dieser Niederlassung war der Pfarrer von Zams, Nikolaus Tolentin. Durch die Schwestern wurden die Mädchen in allen für die Volksschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen unterrichtet. Es war eine der wenigen in den kleinen Orten entstandene ausgesprochene Mädchenschule. Von hier gingen noch verschiedene Mädchenschulgründungen aus, die für das Oberinntal sehr notwendig waren.[5] Kurze Zeit darauf richteten die Zamser Schwestern ein Pensionat ein. Die Anstalt war ganz besonders für Mädchen aus bürgerlichem Stande gedacht.

1.) Lds.Reg.Archiv f.T., Gubernialakt 626, 764 ex 1820.
2.) Beer-Hochegger. S.321.
3.) Lds.Reg.Archiv f.T., Gubernialakt 17576 ex 1820.
4.) Tinkhauser B.II. S.686, 703.
Tiroler Bote 1821, S.329. Zur Gründung des Instituts der barmherzigen Schwestern in Zams.
5.) Bericht über die Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Zams. 1890 - 95.

Das Bedürfnis nach geistiger Bildung wurde immer grösser,weshalb es nicht verwundern kann,dass die Schulen gleich Pilzen aus dem Boden schossen. Wo bisher nur Exkurrendo Schulen bestanden hatten,wurde nun die Möglichkeit geschaffen den Kindern eine regelmässige und ständige Unterweisung in den verschiedenen Unterrichtsfächern zu geben. Dort aber wo die Knaben- und Mädchenschulen nicht getrennt waren,wurde der Unterricht gesondert erteilt.

1825 erhielt Reutte eine eigene Mädchenschule.[1.] In Imst gründete man 1828 eine dreiklassige Mädchenschule, die später in eine vierklassige umgewandelt und von den barmherzigen Schwestern unterhalten wurde.[2.] Ebenso unterrichteten sie seit 1830 in der neuen Mädchenschule in Ried.[3.]

Besonders eifrig wurden im Zillertal Schulen ins Leben gerufen. Kurat Haidegger führte 1833 in Tux die Trennung der Mädchen von den Knaben durch und richtete für erstere eigene Klassen ein.[4.] Seit 1834 befindet sich auch in Fügen eine Schule für das weibliche Geschlecht. Den Unterricht,in der 1838 in Hippach eröffneten Mädchenschule,erteilten zwei Lehrerinnen vom Orden der barmherzigen Schwestern.[5.] 1844 übernahme die Schulschwestern in Schwaz zu der bereits von ihnen geleiteten privaten Mädchenerzieh-

---

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt Nr.9070 ex 1825.
2.) Tinkhauser II.B. S. 710, 462.
3.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernilakat 14268 u.18758 ex 1830.
4.) Tinkhauser II.B. S. 432.
5.) " " S. 434.

ungsanstalt,die ihnen durch die Kreuzweger'sche Stiftung übergeben wurde,die schon seit Jahren bestehende Mädchenschule.[1] Gleichfalls von Schulschwestern wurde auch die Schule in St. Anna bei Kaltern,nach der Trennung der Schüler und Schülerinnen im Jahre 1842 übernommen.[2]

Infolge Allerhöchster Entschliessung vom 22.Dezember 1846 gestattete der Kaiser den Deutschordens-Schwestern in Sarnthein eine Mädchenschule unter der Bedingung zu gründen,dass die zur Krankenpflege verwendeten Personen nicht zum Schulhalten zugelassen werden. Ueberdies mussten die Schwestern zu diesem Berufe vollkommen geeignet sein und die Vorschriften der bestehenden Schulverfassung beachten.[3]

Wiederholungsschulen.

Wiederholungsschulen waren in den österreichischen Erbländern schon seit der Reform Maria Theresias eingeführt worden,scheinen aber nicht überall abgehalten worden zu sein. Während der Zeit der Napoleonischen Kriege und der Besetzung Tirols durch die Bayern erwarb sich der Direktor der Normalschule in Innsbruck,Dr. Josef Hubel,ein grosses Verdienst um die Einführung eines Systems des Fortbildungsunterrichtes,die Feiertagsschule. Alle Sonntage,die Erntezeit ausgenommen,sollte durch

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt Nr.13796 ex 1845.
2.) Tinkhauser,B.II. S.452.
3.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakt 2792 u.15399 ex 1847.

ein und eine halbe Stunde,die aus der Schule entlassene Jugend in den Schulgegenständen und in anderen nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden; besonderes Gewicht wurde auf das Schriftlesen und Kopfrechnen gelegt. Die Seelsorger sollten die Lehrer darin unterstützen. Diese Schulart wurde in Innsbruck im Schuljahre 1808/9 eingeführt.[1.] Für Mädchen hielten sie die Frauen Ursulinen ab. Man lehrte drei Gegenstände,nämlich: Das Lesen mit Ausfragen,das Schön- und Rechtschreiben und das Rechnen.[2.] Leider drohte dieses Bildungsmittel mangels Teilnahme zu scheitern und als Zwang angewendet werden sollte,trat der Aufstand dazwischen.

Lerchenfeld nahm den Plan wieder auf und führte ihn in allen Städten,Märkten und selbständigen Kuratiedörfern durch. Die Jugend bis zum 18.Lebensjahre,wie auch die Lehrjungen mussten am Unterrichte teilnehmen,den anderen war die Teilnahme freigestellt.[3.] Diese Institution kam aber nirgends über die Anfänge hinaus. Als Tirol wieder an Oesterreich zurückkam,hielt man in einzelnen Orten neuerlich Wiederholungsschulen ab,vielfach in Form der Industrieschulen für die Mädchen. Es war Vorschrift, dass die Jugend unter achtzehn Jahren an Sonn- und Feiertagen nachmittags Unterricht erhielt. Auf dem Lande geschah dies gewöhnlich in der Weise,dass für die zwölf- bis fünfzehnjährigen Schüler ein Wiederholungsunterricht

1.) Ferd.Hirn: Geschichte Tirols von 1809 - 1814.
2.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Repertorium 1808. Semestralprüfung an den Normalschulen.
3.) Vrdg.v.5.Febr.1811. I.F.Mandatensammlung 1811.

stattfand,die 15 bis 18 Jährigen aber nur der Christenlehre beim Nachmittagsgottesdienst beizuwohnen verpflichtet waren.[1] Immerhin scheint man es mit diesem Unterrichte nicht sehr genau genommen zu haben,da sich in den Akten wenig Niederschlag findet.

Industrieschulen.

Ueber die Industrie- oder Arbeitsschulen in Tirol sind aus der Zeit der bayerischen Herrschaft keine Neuerungen bekannt. Die bereits bestehenden wurden weiterhin belassen,so an der Ursulinenschule in Innsbruck.[2] Die englischen Fräulein in Brixen legten 1812 einen Entwurf zu einer Industrieschule vor und erhielten am 14.August die Genehmigung für das kommende Schuljahr die Anstalt ohne Verzug zu eröffnen.[3] (Siehe Anhang XII.). Wie bei den Volksschulen hatte die bayerische Regierung auch in dieser Gattung von Bildungsstätten nicht viel erreicht.

Sehr zahlreiche Gründungen solcher Schulen fielen in die Zeit da Tirol mit Oesterreich wieder vereinigt wurde. Nach der kurzen Unterbrechung,die die Ausbreitung der österreichischen Schulreformen in Tirol erfahren hatte,begann nun auch diese Schulart mehr und mehr aufzublühen.

1816 erteilte der Kaiser die Erlaubnis in Kitzbühel

1.) Gerhard Karl Kahl S. 223.
2.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Rep. Semestralprüfung an den Normalschulen. 1808.
3.) Lds.Reg.Archiv f.T.,bayer.Rep.1812. Die Arbeitsschule bei den engl.Fräulein zu Brixen.

eine Industrieschule zu errichten.[1] Am 4.Oktober 1816 wurde sie eröffnet. Man lehrte dort Nähen,Spinnen und Stricken.[2] Die von den Ursulinen in Innsbruck geleitete Arbeitsschule,die schon seit Jahrzehnten bestand,wurde erweitert,sodass im Jahre 1819 dort Stricken,Merken, Nähen,Schlingen,Nadelarbeiten,Spinnen,Sticken und Zeichnen gelehrt wurde. Ausserdem erteilte man Unterricht in italienischer Sprache,an dem damals 42 Schülerinnen teilnahmen.[3]

In vielen kleinen Orten sah man den Nutzen dieser Anstalten ein und versuchte sie überall einzurichten. Ganz besonders geeignet für diese Unterweisungen der Mädchen in den verschiedenen Zweigen der Handarbeit waren die Klosterfrauen. So errichteten auch die Benediktinerinnen in ihrem Kloster Säben 1825,unterstützt durch eine Stiftung,eine Industrieschule für Mädchen,deren Besucherinnen im Alter von 11.bis zum 16.Lebensjahre für das ganze Jahr,wie in einem Pensionat,Aufnahme fanden. Da das geforderte Entgeld sehr gering war,hatte die Anstalt einen guten Besuch zu verzeichnen.[4] Erst in neuester Zeit wurde sie aufgelassen. Auch das kleine Städtchen Sterzing hatte zu Anfang des 19.Jahrhunderts eine derartige Schule. 1821 wurde sie als eine Privatanstalt gegründet. Die Schülerinnen erhielt literarischen Unterricht und wurden

---

1.) Lds.Reg.Archiv f.T.,Gubernialakten 3658 u.13419 ex 1816
2.) " " " " " 913 u.5758 ex 1817
3.) " " " " " 101 u.2373 ex 1819.
4.) Pernthaler Anselm: Die Benediktinerinnen Abtei Säben (Schlern 8.Jahrgang,1927,S.300).
Tiroler Bote 1866,S.194: Die tirol.Privatlehrinstitute.

mit den üblichen Gegenständen dieser Erziehungsstätten vertraut gemacht.[1.)]

Im Uebrigen versuchte man an schon bestehende Mädchenschulen Kurse anzuschliessen,in denen schulentlassene Kinder,eine Ausbildung in verschiedenen weiblichen Arbeiten erhielten. Ganz besonders nahm sich der Orden der barmherzigen Schwestern dieser Schulen an. Sie eröffneten bereits im Jahre 1826 in Zams eine Arbeitsschule und gründeten von hier aus in mehreren Orten gleichartige Lehranstalten.[2.)] In Imst gab es seit 1828 eine solche Bildungsstätte,dann in Ried,Silz,in Wenns im Pitztal,in Schlanders,Meran und Landeck.[3.)] In Innsbruck hatte sich 1832 eine höhere Stufe dieser Institutionen,nämlich eine freiwillige Arbeitsanstalt für alle jene Mädchen,die aus der Industrieschule entlassen worden waren, herangebildet. Die Schülerinnen wurden an Werktagen unter Aufsicht einer Lehrerin im Spinnen,Stricken und Nähen weiter ausgebildet und lernten ferner noch das Spitzenklöppeln.[4.)]

Aus dem Ständischen Kongress-Protokoll vom Jahre 1841 geht hervor,dass im Zillertal in sehr vielen Schulen,angeschlossen an die Volksschulen für Mädchen,Industrieschulen bestanden. Im Jahre 1833 wurde unter dem Kuraten Haidegger diese Arbeitsschule in Tux eingeführt.

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Gubernialakten 2966,6887,8375 ex 1825.
2.) Tinkhauser B.III S. 703, 711.
3.) Bericht der Priv.Lehrerinnenbildungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Zams 1890 - 1915.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Gubernialakt 17688 ex 1832.

in Hippach rief Kurat J.P. Rappold 1838 die Industrieschule ins Leben.[1] Weiters erhielten 1839 die Orte Zell am Ziller, Mayrhofen, Brandberg und Finkenberg solche Lehranstalten.[2] 1845 wurde in Steinach eine Mädchen-Industrieschule eröffnet,[3] und 1847 gestattete man den Deutsch-Ordensschwestern in Sarnthein ebenfalls mit ihrer Volksschule eine Arbeitsschule für Mädchen zu vereinigen.[4]

Eine eigenartige Stellung innerhalb dieser Schulen nahm das Institut, das durch die Sautier'sche Mädchenstiftung in Innsbruck bei den Ursulinen gegründet wurde, ein.[5] Der Gegenstand desselben war eine standesgemässe Ausstattung dürftiger Mädchen, welche nach Vollendung der Schulen durch Tugend, Geschicklichkeit und Fleiss sich auszeichneten. Der Kurs war vierjährig. Den Frequentantinen wurde an allen Sonntagen von zwei bis vier Uhr und wenn es ihre Dienstherrschaft erlaubte an allen Mittwochen vormittags von acht bis zehn Uhr und nachmittags von ein bis vier Uhr besonderer Unterricht in Religion und den übrigen Schulgegenständen erteilt. Am letzten Sonntag im August hatte jede Kandidatin zwölf während des Jahres verfertigte Probeschriften und ein, von ihrem ordentlichen Seelsorger ausgestelltes Sittenzeugnis zu überreichen. Dann wurden sie in den ersten Dezembertagen vor der Stiftungskommission und eines Gubernial-Kom-

---

1.) Tinkhauser II.B. S.432.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T., Gubernialakt 18838, 18858, 18909 ex 1839.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T., Gubernialakt 25223 ex 1845.
4.) " " " " " 2792, 15399 ex 1847.
5.) " " " " " 7007 ex 1842.

missärs in der Religionslehre und allen übrigen Lehrgegenständen geprüft. Proben ihrer Ferigkeit in Handarbeiten mussten ebenfalls abgegeben werden. Am Ende des vierten Jahres wurden sie einer Prüfung unterzogen,über ihre in der Kochkunst erworbenen Kenntnisse und bekamen dann ein Zeugnis und je nach Leistung einen Ausstattungspreis.

Töchterschulen und Unterricht für Lehrerinnen.

Mit dem Aufblühen der nationalen Literatur in den deutschen Ländern nahm das Bestreben,den Mädchen aus den mittleren Standesklassen eine Bildung zu geben,die ihnen auch dann von Nutzen sein konnte,wenn sie sich ihr Brot selbst verdienen mussten. Man nannte diese Schulen Töchterschulen. Mit der bayerischen Herrschaft sind sie in Tirol eingeführt worden,denn vorher taucht in keinem Stunden- oder Lehrplan eine solche Lehranstalt auf.

Schon im Jahre 1808 ist wahrscheinlich bei den Ursulinen in Innsbruck eine Töchterschule gewesen,da es in einer von der bayerischen Hofkommission angeordneten Lehrplanänderung heisst,[1.)] dass in der Töchterschule täglich eine Stunde für den Zeichenunterricht hinzukomme und dass sich die Lehrerinnen für den Unterricht in der französischen Sprache bereits im vergangenen Semester vorzubereiten begonnen hätten.

An der Mädchenschule der englischen Fräulein in Me-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.,bayer.Rep. 1808 Semestralprüfung an den Normalschulen.

ran war diese Unterrichtsanstalt weiter ausgebaut. In einem Lehrplan wird sie anschliessend an die drei Volksschulklassen erwähnt; die Unterrichtsgegenstände sind sehr mannigfaltig,so Religions- und Sittenlehre,Schönlesen,Schönschreiben,Deutsch und Französisch,Recht- und Diktandoschreiben,Sprachlehre,Rechnen,Geographie,Naturgeschichte,Technologie,Geschichte,Mythologie,Zeichnen, Singen und Handarbeiten. Der Unterricht zeigt ein Streben nach einer Allgemeinbildung.[1.)]

Erst im Jahre 1811 findet sich genaueres Über die Töchterschule bei den Frauen Ursulinen in Innsbruck. In einem Inspektionsbericht[2.)] aus dieser Zeit heisst es: "Die Ursulinen Mädchenschule besteht aus einer Vorbereitungsklasse,drei Elementarklassen und einer Töchterschule oder Real-Mädchen-Klasse. Die Lehrgegenstände sind die gleichen wie an der Schule der englischen Fräulein in Meran.

In der Zeit als Tirol in den Verband der österreichischen Monarchie wieder aufgenommen wurde,scheinen diese Schulen wohl fortbestanden zu haben,doch Bestimmtes lässt sich nicht sagen. Erst im Jahre 1846 versuchte Anton von Saugrain eine höhere Mädchenschule in Innsbruck ins Leben zu rufen. Er bat um die Erlaubnis ein Institut

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.,bayer.Rep.1808.Mädchenschule der engl.Fräulein in Meran.

2.) Lds.Reg.Arch.f.T.,bayer.Rep.1811.Die k.Schul-Distrikts Inspektion zu Innsbruck erstattet Bericht über die nach dem Schlusse des II.Semesters in der hiesigen Mädchenschule gehaltene öffentliche Prüfung.

für Mädchen errichten zu dürfen,in welchem jene Religion, deutsche Sprache,Italienisch,Französisch,Rechnen,Chronologie,Geschichte,Geographie,Schönschreiben,Zeichnen,Gesang,Instrumental-Musik,Tanzen und weibliche Handarbeiten lernen konnten. Ob seiner Bitte stattgegeben wurde,ist nicht bekannt,scheinbar nicht.[1] Dafür gelang es einem Fräulein Schmötzer aus München,nachdem sie eine langjährige Praxis an einer höheren Bildungsanstalt für Mädchen nachgewiesen hatte,die Erlaubnis zu erhalten,Mädchen in französischer Sprache und Handarbeiten zu unterrichten.[2]

Ausser dieser Fortbildung stand den Mädchen noch eine weitere Vervollständigung ihrer Kenntnisse an den Kursen für Lehrerinnen offen. Sich aber mit diesem Beruf das Brot zu verdienen,war oft kaum möglich.[3] Vorerst versuchte die bayerische Regierung den Werdegang der Lehrer und Lehrerinnen durch folgende Verordnung zu regeln:[4] "Für Lehrer bezw.Lehrerinnen der Trivialschulen soll an einer Hauptschule jedes Kreises oder nach Gutbefinden der Landesstelle an mehreren Hauptschulen ein Kurs von drei Monaten gehalten werden,wo sie für das Lehramt unterrichtet werden. Nach Vollendung des Kurses wird die Prüfung in Gegenwart des Distriktsaufsehers sowohl theoretisch als praktisch abgehalten und ihnen nach der bisher üblichen Art das Zeugnis als Gehilf oder Lehrer,wenn sie sich

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Gubernialakten 19,263,14963 ex 1846.
2.) " " " " , " 30696 ex 1846.
3.) Ferd.Hirn.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.,bayer.Rep.1808. Verordnung wegen der Lehrer(innen).

besonders ausgezeichnet haben,ausgestellt werden.

Nach einer einjährigen Dienstleistung kann sich der Gehilf zu einer Prüfung als Lehrer bei seinem Distriktsaufseher melden.

Für Hauptschullehrer,Lehrerinnen,wird an einer Haupt- oder Musterschule ein ordentlicher pädagogischer Kurs gehalten,der wenigstens sechs Monate dauert. Vor allem werden die Grundsätze des Schulunterrichtes ordentlich abgehandelt und die Methode für jeden Gegenstand darnach entwickelt. Diesen Vorlesungen müssen auch diejenigen beiwohnen,welche als Stundenlehrer Unterricht in Privathäusern erteilen wollen."

Für die Lehrerinnen bestand, durch einen Erlass aus dem selben Jahre, eine bedeutende Einschränkung in der Zuteilung von Klassen. Der König von Bayern begründete diese Verordnung[1.] damit: "Da die Erfahrung seit mehreren Jahren lehret,dass weibliche Subjekte in Lehrschulen angestellt,unseren Erwartungen im ganzen nicht entsprachen,so haben wir beschlossen,dass für künftig nur noch die unterste Klasse der Mädchenschulen in den Hauptstädten unseres Königreiches,die Elementarschulen in weiblichen Erziehungshäusern und die weiblichen Arbeitsschulen mit Schulkandidatinnen besetzt werden sollen."

Zur Heranbildung von Lehrkräften für Tirol diente die von Dr. Josef Hubel geleitete Normalschule in Innsbruck,[2.]

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.bayer.Rep.1808.Verordnung betreffs die Lehrerinnen.

2.) Ferd.Hirn.

dann ein Lehrerseminar in Imst.[1] An diesen beiden Orten mussten die Lehrer und Lehrerinnen,die für Nordtirol bestimmt waren,ihre Prüfung ablegen. Geprüft wurde zwei Tage ~~zwei Tage~~ ununterbrochen vor- und nachmittags. Nach Ablegung der Finalprüfung konnten die Kandidaten als Gehilfen angestellt werden. Verlangt wurden Kenntnisse in den verschiedenen Unterrichtsfächern und landwirtschaftliches Können. Um definitiv zu werden,musste am Lehrerseminar die Hauptprüfung bestanden werden.[2] (Siehe Anhang XIII.).

In Meran erhielten die Kandidatinnen des englischen Fräulein-Institutes im Kloster selbst Unterricht,um später zur Erteilung des öffentlichen Schulunterrichtes zugelassen zu werden. Und zwar sollten sie vom provisorischen Lehrer und Priester Wenter zu Meran unter der Leitung des Inspektors und Subrektors Raas an den ganz freien Nachmittagen der Woche und an den Sonntagen jedesmal eineinhalb Stunden unterrichtet werden. Gegenstand waren Methodik und Schuldisziplin. Dieser Unterricht sollte vom 1.Oktober bis zum 15.Februar dauern,also fünf Monate. Vorgeschrieben waren als Grundlage der Unterweisung Bachers Handbuch für Schullehrer,Anweisung für Schullehrer zum Unterrichte nach dem neuen Lehrplan und Gregor Schlighart oder die Dorfschulen zu Langenhausen.[3] Ob noch anderwärts

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.,bayer.Rep.1811.Prüfungsordnung am lehrerseminar in Imst.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Bayer.Rep.1813.Anstellung einer Lehrerin in der Mädchenklasse zu Nassereith.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.,bayer.Rep.1812.Verordnung für die Lehrerinnen des engl.Instituts in Meran.

in Tirol eigene Schulen für Lehrerinnen bestanden haben, ist nirgends ersichtlich.

Im grossen und ganzen war aber auch in dieser Zeit nicht viel Neues erreicht worden. In den folgenden Jahren schuf man für die Heranbildung passender Lehrer nichts Einschlägiges. Damit den Mädchen,welche sich dem Erziehungsberufe widmen wollten,wenigstens eine Möglichkeit der Ausbildung geboten werde,erliess Seine k.k.Majestät eine Verordnung im Jahre 1834.[1.] Sie bestimmte,dass für weibliche Personen,welche sich dem Geschäfte der Erziehung und des Unterrichtes in Familien widmen wollen,damit es ihnen nicht an Gelegenheit fehle,sich die erforderlichen pädagogischen Kenntnisse zu sammeln,ein eigener Lehrkurs über die Methodik im allgemeinen und insbesondere in der Erteilung des Religionsunterrichtes,gegen eine mässige Remuneration von Seite der Schülerinnen bei den Ursulinen abgehalten werde. Ueberdies wurden von befugten Schulbehörden anderer österreichischer Länder ausgestellte Befähigungszeugnisse anerkannt.

Die barmherzigen Schwestern in Zams,die wie bereits früher erwähnt,die weibliche Jugend unterrichteten,sahen sich verpflichtet,für die Heranbildung geeigneter Lehrkräfte selbst zu sorgen. Bereits im Jahre 1836 erhielten taugliche Kandidatinnen durch die Lehrerinnen am Erziehungsinstitute des Mutterhauses Unterricht in den Gegen-

1.)Lds.Reg.Arch.f.T.,Gubernialakt 3721. Seine k.k.Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15.Dezember 1834 folgendes anzuordnen geruht:

ständen und der Praxis der Trivialschulen. Der damalige Lehrer von Zams führte sie in eigenen Stunden in die methodischen Grundsätze ein und der Dekan,Distriktsschulinspektor Josef Neururer,machte die Schülerinnen mit den wichtigsten Grundsätzen der Pädagogik vertraut.[1.)]

Ausserdem war es allen Anwärterinnen für das Lehramt gestattet,gleichzeitig mit den Männern den Lehrkursen an den Normal- und Kreishauptschulen beizuwohnen und dort ihre Prüfung abzulegen. Eine eigene Anstalt zur Heranbildung junger Lehrerinnen gab es nicht.

Schulbücher.

Die Schulbücher wurden während der bayerischen Herrschaft durch neue ersetzt. Die Hofkommission hatte für ganz Tirol gleichförmige Lehrbücher vorgeschrieben,um so diese Schulen denen Bayerns völlig anzugleichen. Zur Vermeidung des Odiums mit dem man den bayerischen Schulbüchern begegnete,übertrug die Hofkommission dem Buchhändler Kasimir Schumacher in Innsbruck den Filialverlag.[2.)]

Es waren eigene Lehrbücher für Knaben und Mädchen vorgesehen. Die Mädchen mussten ausser dem Katechismus noch ein Religionsbuch haben,in welchem auf die für das weibliche Geschlecht nötigen Tugenden und die auf diesen begründeten Lehrsätze Rücksicht genommen wurde. Dann wur-

---

1.) Bericht über die Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Zams 1890 - 1915.
2.) Ferd,Hirn.

den ein eigenes Namensbüchlein,eigene Lesebücher und Rechenbücher für die Haushaltungsrechnungen gefordert. Die Sprachlehre und die Vorschriften waren die gleichen wie bei den Knaben.[1.] (Siehe Anhang XIV.).

Für die Industrieschulen waren der Katechismus der christkatholischen Religion,Lehr- und Lesebuch in zwei Teilen, und das erste Bändchen der biblischen Geschichte des alten Testamentes für Schulen Bayerns vorgeschrieben.[2.]

Die Töchterschulen wurden natürlich mit geeigneten Büchern versehen,ebenso die Lehramtspräparanden.[3.] (Siehe Anhang XV.).

Auch für die Lehrer und Lehrerinnen an den Mädchen- und Knabenschulen waren die Bücher verschieden.[4.] Erstere mussten Sulzer's Anweisung zur Erziehung der Töchter, Schwarz's Grundriss einer Theorie der Mädchenerziehung in Rücksicht auf die mittleren Stände 2 Teile,Andere:über die Bildung der Töchter und eine vollständige Anweisung zur weiblichen Erziehung besitzen.[5.]

Mit der Befreiung von der Fremdherrschaft verschwan-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.bayer.Rep.1808. Verordnung für Lehrer(innen).
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.bayer.Rep.1808. In den Elementarklassen wird gelehrt.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.bayer.Rep.1808. Mädchenschule der englischen Fräulein in Meran. Verzeichnis der für ungeprüfte Lehrergehilfen zur Vorbereitung dienenden Lehrbücher.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.bayer.Rep.1808. Verzeichnis der Handbücher für Elementarlehrer.
5.) Lds.Reg.Arch.f.T.bayer.Rep.1808. In den Elementarklassen wird gelehrt.

den langsam die neueingeführten Bücher und die zum Teil verbesserten der österreichischen Verläge ersetzten sie.[1] (Siehe Anhang XVI.).

Eine ganze Reihe von Lehrbüchern und Anleitungen befasste sich mit dem Unterricht in deutscher Sprache nebst Rechtschreibung und Aufsatz. Für die beiden Jahrgänge der vierten Hauptschulklasse erscheinen 1841 eigene Lehrbücher für Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, Landwirtschaft, Geometrie und Vorlagen für den Zeichenunterricht.[2] Gleichzeitig mit der Einführung des Naturgeschichtsbuches trat auch eine Lehrplanänderung ein.[3] Statt der zweimal in der Woche abgehaltenen Schönschreibübung wurde Naturgeschichte gelehrt.

1846 wurden die bisher vernachlässigten Rechnungsbücher an den Volksschulen umgearbeitet.[4]

Das Methodenbuch Felbigers für die Lehrer war schon längst durch ein neues ersetzt worden, das aber nicht vollkommen ausreichend war. 1812 wurde der Mangel etwas behoben, doch erst 1820 wurde ein von Anton Hye herausgegebenes Methodenbuch allen Anforderungen gerecht. Die Studienhofkommission empfahl mit dem Dekret vom 30. Oktober 1820 Oberberg's Anweisung zum zweckmässigen Schulunterricht, Vierthaler's Elemente der Pädagogik und Methodig, Parzizeks Skizze eines rechtschaffenen Schulmannes und Jahn's Ratge-

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T., Gubernialakt 165,2894 ex 1820.
2.) Gerhard Karl Kahl. S. 226.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T., Gubernialakt 10173,13998 ex 1841.
4.) " " " " " 1944, 11766 ex 1846.

ber für Schulkandidaten, Gehilfen und Schulmänner sowie eine Sammlung katechetisch-pädagogischer Schriften.[1.]

Kaiser Franz Josef I. und die Schulen seiner Zeit bis 1900.

Mit dem Jahre 1848, dem Regierungsantritte Kaiser Franz Josef I., begann im gesamten Unterrichtswesen der Monarchie eine neue Epoche. Die Studienhofkommission war am 23. März 1848 der Revolution zum Opfer gefallen und durch das Unterrichtsministerium ersetzt worden. Der erste österreichische Unterrichtsminister war Franz Freiherr von Sommaruga. Als Vorbild für diese Einrichtung diente das preussische Ministerium für geistliche Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Am 18. Juli wurde das Ministerium provisorisch dem Minister des Inneren Freiherrn von Doblhoff übertragen, mit der eigentlichen Leitung aber Ernst von Feuchtersleben betraut. Nach den Oktobertagen wurde die Führung Alexander von Helfert übertragen. Doch erst Graf Leo von Thun gelang es Reformen durchzuführen.[2.] Sein erstes Werk war das Konkordat.[3.]

Die Reform der Gymnasien und Universitäten war eine Errungenschaft der Revolution. Diese war bereits abgeschlossen als Graf Thun und sein Unterstaatssekretär Helfert ihr Amt antraten. Nach den im Jahre 1848 veröffent-

---

1.) Gerhard Karl Kahl. S. 226/27.
2.) Dr. Wilhelm Zenz: Geschichte der Pädagogik 1909. S. 191.
3.) Strakosch-Grassmann. S. 173.

lichten "Grundzügen des öffentlichen Unterrichtswesen in Oesterreich", sollte der Lehrstoff der Volksschule vermehrt, den Lehrern eine bessere Ausbildung und Bezahlung zuteil und die Schulaufsicht geändert werden. Die Dauer des Bildungskurses den die Lehrer an den Lehrerbildungsanstalten zu besuchen hatten wurde auf ein, später auf zwei Jahre ausgedehnt.[1.]

Man wollte den Wiederholungsunterricht verbessern und in grösseren Orten zu den Volksschulen dreiklassige Bürgerschulen errichten. In der Tat wurden in Oesterreich eine bedeutende Anzahl solcher Schulen mit zwei bis drei Jahreskursen, unter dem Namen unselbständige Realschulen, gegründet. Parallel mit diesen dachte man an die Einrichtung höherer Töchterschulen.[2.]

Die Gemeinden suchten in dieser Zeit, wenn auch vergeblich, einen grösseren Einfluss auf die von ihnen erhaltenen Schulen zu gewinnen.[3.]

Mit dem Abschluss des Konkordates wurde das gesamte Volksschulwesen auf streng konfessioneller Basis aufgebaut.

Der Schulbesuch war denkbar schlecht. Man lehnte die Durchführung der Pflicht des Schulbesuches ab.

Einen dunklen Punkt bildeten die Fabriksschulen, die mit dem Ministerialerlass vom 28. Mai 1856 geregelt wurden.[4.] Der Unterricht sollte abends stattfinden.

1.) Strakosch-Grassmann. S. 209.
2.) Dr. Wilhelm Zenz. S. 193.
3.) Beer-Hochegger. S. 409.
4.) Dr. Wilhelm Zenz. S. 195.

Das Schulgeld wurde jetzt ausnahmslos eingeführt und seit 1854 erhöht. Der innere Schulbetrieb war teilweise nicht mehr so gut wie vor dem Jahre 1848. Der Unterricht in den Realien,deren Einführung geplant war,wurde schon im Keime erstickt.[1.)]

Trotz teilweiser Rückschritte kan man doch einige Fortschritte verzeichnen. Wie bemerkt wurden an die Hauptschulen Bürgerschulen angeschlossen. Den dreiklassigen Hauptschulen fügte man bald eine vierte Klasse hinzu, die Trivialschulen wurden in den grösseren Pfarreien dreiklassig. Der Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre blieb aufrecht erhalten.

Die Lehrer und Lehrerinnen mussten seit 1849 einen zweijährigen Kurs absolvieren. 1863 organisierte man die ehemaligen Präparandien neu. Die Lehrerbildungsanstalten standen unter der Leitung des Direktors der Hauptschule, der vom Minister ernannt wurde. Den Unterricht leitete der Direktor und die ihm beigegebenen Lehrerbildner.

Zur Aufnahme in den Präparandenkurs war ein Zeugnis über die Absolvierung der drei- bezw.zweiklassigen Unterrealschule oder des Untergymnasiums und das zurückgelegte sechzehnte Lebensjahr erforderlich. Ueberdies musste der Bewerber (die Bewerberin) gesund sein und musikalische Vorkenntnisse haben.

Für die Lehrerinnen eröffnete man an einigen Mädchen-

1.) Dr.Wilhelm Zenz: Geschichte der Pädagogik. S.201.

schulen Kurse oder legte die Unterweisung in die Hände von geistlichen Orden.[1] Am Schlusse des Kurses wurde eine Prüfung abgehalten. Die Absolventinnen eines zweijährigen Kurses erhielten ein Zeugnis als Lehrerinnen.

Auch die Lehrmethode wurde verbessert und geregelt, ebenso die Schulbücher.

Schon 1850 fand bei den einzelnen Landesstellen die Anstellung von k.k.Schulräten statt. Als das Unterrichtsminsiterium 1860 aufgehoben wurde,übernahm das neuerrichtete Staatsministerium,dem als Beirat der aus Fachmännern bestehende Unterrichtsrat beigegeben wurde,die Aufsicht. Ihm waren von nun an auch die Schulräte (Landesschulinspektoren) zugeteilt. Die Rechte und Pflichten wurden auf die Gemeinden übertragen,die sich der Schulen warm annahmen und sie zur Blüte brachten.[2]

Mit dem Jahre 1867 begann eine der glänzensten und fruchtbarsten Perioden für das Schulwesen.[3] Schon zu Beginn der sechziger Jahre wurden Stimmen laut,die eine Veränderung der Schulgesetze verlangten. Doch war diese erst auf Grund der Staatsverfassung vom Jahre 1867 möglich.

Es wurde ein neues eigenes Ministerium und damit eine selbständige Vertretung im Ministerrate für das Unterrichtswesen geschaffen.

1.) Beer-Hochegger. S. 455.
Andreas Ritter von Wilhelm. S.63.
Gerhard Karl Kahl. S.231.
Strakosch-Grassmann. S.216.
2.) Gerhard Karl Kahl. S.230.
Andreas Ritter von Wilhelm. S.67.
3.) Strakosch-Grassmann. S.246.

Entscheidend für die neue Gesetzgebung die nun begann, war der Bericht des oberösterreichischen Schulausschusses, dessen Grundsätze 1867 und 1869 verwirklicht wurden. Sie umfassten die Gleichberechtigung der Konfessionen,den obligaten Volksschulunterricht,die Leitung des Schulwesens durch den Staat und die ihm unterstellten Behörden.[1.)]

Im neuen Reichsgesetz vom 25.Mai 1868 wurden diese Richtlinien weiter ausgebaut.

Nach diesem Gesetze wurde die Einrichtung der Volksschulen durch Leopold von Hasner im Verein mit dem Sektionschef Glaser und dem Hofrat Adolf Beer festgesetzt. Die Schulpflicht dauerte demgemäss vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre. An Stelle der Haupt- und Trivialschulen trat die allgemeine Volksschule,für die unselbständige Unterrealschule wurde die Bürgerschule eingeführt. Zu den Lehrgegenständen der Volksschule nahm man auch Zeichnen,Turnen und Singen und für die Mädchen den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Auch Realien,wie Geographie,Geschichte,Naturgeschichte und Naturlehre,die bisher nur in Verbindung mit dem Leseunterricht gelehrt wurden,machte man zu selbständigen Fächern.[2.)]

Mit den Volksschulen wurden Anstalten für Kinder des vorschulpflichtigen Alters und spezielle Lehrkurse für die,der Schule entwachsene Jugend verbunden. Die Ausbil-

---

1.) Dr.Wilhelm Zenz. S. 203.
2.) Strakosch-Grossmann. S. 245.

dung der Lehramtszöglinge dauerte vier Jahre. Mit den Pädagogien verband man zur praktischen Ausbildung eine Uebungsschule,oft auch einen Kindergarten. Mit den,nach Beendigung dieser Schulen erhaltenen Zeugnissen war die Möglichkeit für die Verwendung im provisorischen Schuldienst gegeben,zur definitiven Anstellung war das Lehrbefähigungszeugnis erforderlich.[1.)]

Den Aufwand für die Volksschulen hatten die Gemeinden zu tragen,während der Staat nur die Kosten für die Ausbildung der Lehrer Übernahm. Die Zahlung des Schulgeldes wurde 1874 aufgehoben.

Um den Wünschen weiterer Bevölkerungskreise,insbesonders der Landbevölkerung zu entsprechen,wurden durch die Schulgesetznovelle vom 2.Mai 1883 einige Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes geändert: Das Turnen für Mädchen galt nun als nicht obligat,der Religionsunterricht in den Volksschulen wurde auf das für die Schüler Wissens- und Fassenswerte beschränkt.

Die Bürgerschulen wurden selbständige dreiklassige Anstalten.

Die Lehrpläne passten sich ebenfalls den neuen Verhältnissen an.[2.)]

1.) Gerhard Karl Kahl. S.231.
Strakosch-Grassmann.S.245.

2.) E.Angerle: Aus der Geschichte der Klösterleschule, Osttiroler Heimatblätter 8.Jahrgang 1931.

Volksschulen in Tirol von 1848 bis 1900.

In Tirol hatten die allgemeinen Schulreformen vieles geändert und gar manches verbessert. Neue Schulen wurden gegründet,die Lehrpläne der bereits bestehenden reformiert. Selbst in kleinen Dörfern entstanden,dem Bedürfnisse der Zeit entsprechend eigene Mädchenschulen. Gewiss blieben noch lange die Klosterschulen und ihre Filialen die Hauptstützen des Unterrichtswesens,daneben wurden aber meist in den grossen Städten umfangreichere Schulen eingerichtet.

Das Dominikanerinnenkloster zu Lienz hatte grosse Fortschritte gemacht,[1.] sodass es der Priorin gut dünkte, auch an anderen Orten ihre segensreiche Tätigkeit zu entfalten. Am 22.August 1846 richtete sie die Bitte an den Bischof von Trient,dem Orden das aufgehobene Kloster Maria Stein zur Verfügung zu stellen. Dies wurde ihr gewährt und am 7.November 1848 sandte die Priorin drei Chorfrauen , geprüfte Lehrerinnen und eine Laienschwester dorthin. Schon im Dezember eröffneten sie die Schule,deren Schülerinnenzahl rasch wuchs.[2.]

Eine andere Schwesterngemeinde,die sich in dieser Zeit auch sehr betätigte waren die Tertiarschwestern. Sie kamen von Kaltern nach Hall und übernahmen die dortige Mädchenschule,welche unter der guten Führung bald regen Zuspruch fand.[3.]

1.) E.Angerle: Osttiroler Heimatblätter 8.Jahrgang 1931.
2.) Atz-Schatz: Der deutsche Anteil des Bistums Trient.
3.) Tinkhauser II.B. S.569.

Ungefähr um 1856 errichteten die Schulschwestern in Mühlbach bei Brixen ein Pensionat für Mädchen aus dem Bürger- und Bauernstande.[1.)]

Im allgemeinen kann man ein stetes Wachsen der Schülerinnenzahl aus den verschiedenen Katalogen entnehmen,die deutlich Zeugnis dafür ablegt,dass es dem Volk selbst darum zu tun war,der jungen Generation eine feste Bildungsgrundlage zu bieten.[2.)] (Siehe Anhang XVII.).

Einen raschen Aufschwung nahm die Schule der englischen Fräulein in Brixen. Hier war der Lehrplan erweitert worden. Auch die Realfächer wurden unterrichtet und seit der Verordnung Maria Theresias die französische Sprache. Dazu kam weiters der italienische Sprachunterricht. Ausserdem lernten die Mädchen Musik,Tanzen,Anstandslehre und auf Wunsch Kochen. Natürlich waren dem neuen Lehrplan entsprechend einige Stunden dem Turnen,Zeichnen und Singen gewidmet.[3.)]

Mit dem Jahre 1858 wurde an allen Hauptschulen,wie bei den englischen Fräulein in Meran,den Ursulinen in Innsbruck und Bruneck die italienische Sprache als obligater Gegenstand eingeführt.[4.)]

Für die Versorgung armer,verwahrloster Mädchen entstand in Meran im Karolineum,das von barmherzigen Schwe-

---

1.) Katholische Blätter aus Tirol.Jahrgang 1856,S.1074. Errichtung eines Pensionats der Schulschwestern in Mühlbach.
2.) Katalog der Mädchenschule zu Schwaz 1854/55.
3.) Katholische Blätter aus Tirol Jahrgang 1855,S.331. Das Institut der engl.Fräulein in Brixen.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Gubernialakt 20183,22419 ex 1858.

stern geleitet wurde 1864 eine Anstalt,die noch lange ihren Fortbestand verzeichnen konnte.[1.] Hier wurden die Mädchen in den Gegenständen unterrichtet,die ihnen später den Dienst als Pflegerinnen oder Dienstmädchen erleichtern sollten.

Eine vollkommen neue Anstalt gründeten die Salesianerinnen in Turnfeld bei Hall,die noch heute besteht. Es war ein Institut für die Mädchen besserer Familien,die hier als Zöglinge ihrer Schulpflicht obliegen konnten.[2.]

Als Institut für Bürgerstöchter wurde das Pensionat der armen Schulschwestern in Pfaffenhofen angesehen,das zu diesem Zweck 1865 errichtet wurde. Auch dieses hat bis heute seinen Wert bewahrt.[3.]

Die Anstalt die bereits 1864 in Meran unter dem Namen Karolineum eröffnet wurde,fand eine Nachahmung im Elisabeth-Institut in Bozen. Diese Lehranstalt nahm stiftungsgemäss nur arme Mädchen zur Erziehung auf.[4.]

Durch die Bestimmung des Reichsvolksschulgesetzes Knaben und Mädchen wenn möglich während der Schulzeit getrennt zu unterrichten,entstanden neue Schulen für Mädchen,bezw.erlangten bereits bestehende Klosterschulen das Oeffentlichkeitsrecht.

Aber nicht nur geistliche Privatschulen gab es,son-

1.) Tiroler Bote Jahrgang 1865,S.307.Das Karolineum in Meran. Atz-Schatz.
2.) Tiroler Anzeiger Jhg.1909,Nr.235. Zum 50jährigen Jubiläum des Klosters der Salesianerinnen in Turnfeld bei Hall.
3.) Tinkhauser II.B.
4.) Tiroler Bote,Jhg.1866,S.194. Die tirol.Priv.Lehrinstit.

dern auch weltliche,so z.B.die Mädchenschule für kränkliche Kinder des Fräulein Strassner in Meran.[1.)]

1875 versuchte der Stadtmagistrat der Stadt Innsbruck für die Mädchenschule der Ursulinen das Oeffentlichkeitsrecht zu erwerben,da die von Staatswegen errichteten Schulen für die Zahl der Schülerinnen nicht genügte.[2.)]

Die Schule der Tertiarinnen in Hall erhielt im Jahre 1877 das Oeffentlichkeitsrecht.[3.)] Gleichzeitig wurden diese Schwestern an die Schule in Girlan berufen.[4.)]

Den englischen Fräulein in Brixen wurde 1879 das Oeffentlichkeitsrecht für ihre Schule erteilt[5.)] und im folgenden Jahre erhielten es die dortigen Tertiarschwestern.[6.)]

Die mit dem Oeffentlichkeitsrecht ausgestatteten Privatschulen waren nunmehr in der Lage,Zeugnisse auszustellen,die jenen der öffentlichen (staatlichen) Schulen gleichwertig waren.

Eine neue öffentliche Schule entstand in Innsbruck mit der Errichtung der Uebungsschule an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt 1880.[7.)] Damit wurde ein grosser Uebelstand abgetan,da die praktischen Uebungen der Lehramtskandidaten stets mit Schwierigkeiten verbunden waren.

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 1598,6427 ex 1875.
2.) Das Oeffentlichkeitsrecht für die Schule der Ursulinen in Innsbruck.Tiroler Stimmen Jhg.1875,Nr.211.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 1196,4236 ex 1877.
4.) Atz-Schatz.
5.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 4927,9713 ex 1879.
6.) " " " " " " 5187,7364 ex 1880.
7.) " " " " " " 66/8842,10728 ex 1880.

Gerne wurde das Oeffentlichkeitsrecht Klosterschulen in kleinen Gemeinden zuerkannt,wurde doch damit die Errichtung einer mit Kosten verbundenen öffentlichen Schule ersetzt. Aus dieser Erwägung erhielt auch die Mädchenschule der Deutschordens-Schwestern in Sarnthein 1881 das Oeffentlichkeitsrecht.[1.)]

1883 gab man den Schwestern Vom armen Kinde Jesu die Erlaubnis,eine Mädchenschule in Kaltern zu gründen,weil die Schule der Tertiarschwestern,die schon im 18.Jahrhundert entstanden war,die Zahl der Schülerinnen nicht mehr fassen konnte.[2.)]

Die Mädchenschule in Lienz bei den Dominikanerinnen gibt ebenfalls einen deutlichen Beweis für das grosse Interesse,das man an einer guten Schulbildung hatte. Die Schule war bereits auf vier Klassen erweitert worden und erhielt,als staatlich geprüfte Lehrerinnen aus dem Orden den Unterricht übernahmen,1884 die Anerkennung als öffentliche Lehranstalt.[3.)]

Das Lehr- und Erziehungsinstitut der Zisterzienser-Ordensfrauen,Mariengarten zu St. Paulis bei Eppan ist eine jener Anstalten,deren Gründung ebenfalls in das Jahr 1886 zurückreicht und die bis heute ihre Bedeutung nicht verloren hat. Aus einer anfangs nur zweiklassigen Volksschule wurde sie bald eine Erziehungsstätte in der Geist und Herz

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 15305,16306 ex 1881.
2.) " " " " " " 11434 ex 1883.
3.) " " " " " " 18913,20805 ex 1884,
E.Angerle: Aus der Geschichte der Klösterleschule,Osttiroler Heimatblätter Jhg.8,1931.

zugleich gebildet wurde und die Mädchen auf ihren künftigen Lebensberuf vorbereitete.[1.)]

Mit der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom April 1885 war die Möglichkeit gegeben,an Orten wo es notwendig war für die der Schule entwachsene Jugend Kurse zu organisieren. Den Mädchen sollten sie eine höhere Bildung vermitteln.[2.)] Sie hatten ungefähr denselben Zweck wie früher die Industrieschulen. Diese Kurse bildeten die Grundlage für die späteren Haushaltungsschulen und die verschiedenen Fachschulen.

So kann man ersehen,dass die Mädchenvolksschulen in Tirol gegen Ende des 19.Jahrhunderts einen grossen Aufschwung genommen hatten. Wo es möglich war hatte man öffentliche Schulen errichtet oder den bestehenden Privatschulen das Oeffentlichkeitsrecht eingeräumt. Als eine der letzten erhielt die Mädchenschule der barmherzigen Schwestern in Zams dieses Recht und zwar am 28.August 1887.[3.)] Zu Beginn der neunziger Jahre musste diese Klosterschule erweitert werden und hatte nun die fünf vorgeschriebenen Klassen erreicht.[4.)]

Als letzte Privatschule,die in diesem Jahrhundert in Tirol gegründet wurde,sei die 1894 vom Pfarrer Georg

---

1.) Adelgott Benz: Mariengarten,Lehr- u.Erziehungsinstitut der Zisterzienser Ordensfrauen zu St.Paulis bei Eppan.
2.) Vrdg.des Ministers f.Kultus u.Unterricht v.10./4.1885, Zl.1985.
3.) Tiroler Bote Jhg.1887,S.1736. Oeffentlichkeitsrecht der Mädchenschule der barmh.Schwestern in Zams. Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 12010,17944 ex 1887.
4.) E.Angerle.

Költ in Sillian eröffnete Mädchen-Unterrichtsanstalt genannt.[1.)]

Am Ende des 19.Jahrhunderts hat sich in Tirol das Schulwesen soweit entwickelt,dass kein grösserer Ort ohne Schule war und die meisten von ihnen sogar die,nach dem Reichsvolksschulgesetz vorgeschriebenen getrennten Schulen für Knaben und Mädchen besassen. Sie wurden von geprüften Kräften geleitet. Damit erreichte die Volksschule eine Entwicklungsstufe,die der heutigen gleichkommt.

Fachschulen.

Haushaltungsschulen,Arbeitsschulen und Fortbildungsschulen.

Die erste Haushaltungsschule in Tirol wurde von den Schwestern von Nôtre Dame in Pfaffenhofen gegründet. 1864 übernahmen sie dort die Mädchenschule,dafür erhielten sie eine für diesen Zweck ausgesetzte Stiftung. 1865 errichteten sie eine Fortbildungsschule für die der Schule entwachsenen Mädchen. Das Ziel der Schwestern war und ist noch heute die ihnen anvertrauten jungen Menschen zu tüchtigen Hausfrauen zu erziehen. Die Zöglinge gehörten meistens dem Mittelstande an. Je nach dem Alter und ihrem späteren Beruf wurden sie mit den verschiedenen häuslichen Arbeiten vertraut gemacht. Die Ausbildung besteht in der sorgfältigen Anleitung in weiblichen Handarbeiten,im Spinnen,Stricken,Weissnähen,Flicken,Kleider anfertigen,Häckeln,

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 35,3839 ex 1894

Weissticken,Wollsticken und anderem. Sie teilt sich in eine theoretische und praktische Unterweisung in der Haushaltungskunde. Weiters wird noch Unterricht in der deutschen Sprache und Aufsatzlehre,im Rechnen,Schönschreiben, Buchführen,Gesang und italienischer Sprache erteilt.[1] 1892 erhielt die Schule das Oeffentlichkeitsrecht.

Anderer Art waren die Spitzenklöppelschulen Uffenheimer's in Rietz und Inzing,die den heutigen Kunstgewerbeschulen ähnlich sind. Die Anstalt in Rietz wurde 1872 gegründet und beschränkte sich auf dieses spezielle Gebiet. Die Schule wurde von der Obrigkeit beaufsichtigt und von einer dazu ausgebildeten Lehrerin geleitet. Der Unterricht war unentgeltlich und fand an jedem Wochentag vor- und nachmittags statt. Die Schülerinnen standen im Alter von 10 bis 34 Jahren. Für die fertigen Arbeiten erhielten die Mädchen eine Entlohnung. Seit 1875 befand sich auch in Inzing eine gleichartige Schule.[2]

Nach dem Vorbild der Haushaltungsschule in Pfaffenhofen erstand auch in Meran eine solche Anstalt. 1873 hatten Schwestern vom hl.Kreuz in der Villa Waidmannsburg

---

1.) Kreisschrift der Marian.Kongregation Nr.11,Aus der Chronik des Klosters zu Pfaffenhofen zum 50.Jahrestag seiner Gründung.
Tiroler Stimmen Jhg.1886,Nr.52,Mädchenerziehungsanstalt der armen Schulschwestern in Pfaffenhofen.
Tiroler Stimmen Jhg.1867,S.287,Erziehungsanstalt für Mädchen aus dem Bürgerstande.
Lds.Reg.Arch.f.T.,Statthalt.Akten 7025,18919 ex 1888.

2.) Kunstgewerbliche Fachschulen in Tirol. Tiroler Bote Jahrg.1876,s.627.

ein Institut errichtet,in welchem die Töchter der Bürger unter Anleitung der Schwestern in jeder,besonders aber in hauswirtschaftlicher Hinsicht auf den künftigen Beruf vorbereitet wurden. Die Mädchen erhielten praktischen Unterricht in häuslichen Arbeiten,Kochen,Waschen,Bügeln,Nähen, Gärtnerei,Rechnungsführung u.s.w. Die Lehrzeit war auf zwei Jahre berechnet,konnte aber abgekürzt oder verlängert werden.[1.)]

So war,als sich das abgeänderte Reichsvolksschulgesetz auch mit neuen Bestimmungen über Arbeits- und Haushaltungsschulen befasste,in Tirol bereits ziemlich viel geleistet worden,was in anderen Ländern erst mühsam geschaffen werden musste.[2.)]

Im Rahmen dieses Gesetzes bildeten sich in Innsbruck gleichzeitig zwei Anstalten,die als Gewerbeschulen anzusprechen sind. Im Jahre 1891 wurde der Anna Schober und Rosina Erharter die Bewilligung zur Errichtung einer konzessionellen Privatlehranstalt für Massnehmen,Schnittzeichen und Kleidermachen erteilt.[3.)]

1891 erstand in Bozen eine Fachschule,die mit keiner anderen Tirols zu vergleichen war. An der k.k.Fachschule in Bozen nahmen auch Mädchen,die sich im Zeichnen,Malen und Modellieren ausbilden wollten,am Unterricht teil.

1.) Arbeitsbildungsanstalt für Mädchen in Meran,Villa Waidmannsburg. Prospekt. Bibliothek des Ferdinandeums — W.2152.
2.) Leo Gellern: Das abgeänderte Reichsvolksschulgesetz von 1883,§ 78.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthaltereiakt 25073 ex 1891.

Ueber Ersuchen dieser Lehranstalt wurde den Töchtern und Frauen von Kleingewerblern die Möglichkeit geboten,einen kommerziellen Unterricht zu frequentieren.[1] Im folgenden Jahre eröffnete Professor Zaruba den zweijährigen Fortbildungskurs für Mädchen in den Handelsfächern. Der Lehrplan umfasste folgende Gegenstände: Religion.einfache Buchführung und Komptoirarbeiten,Handelskorrespondenz,Geographie und kaufmännische Schrift als obligat,Italienisch als Wahlgegenstand.[2]

Wenige Jahre später wurden diesen Fächern noch einige hinzugefügt. Um die Schülerinnen auf den eigentlichen Kurs gut vorzubilden,wurde eine Vorbereitungsklasse eingeschoben. Diese sollte allen Mädchen vornehmlich eine tüchtige Sprachenbildung,Sicherheit im Rechnen und die Erwerbung einer leserlichen,gefälligen und geläufigen Handschrift nebst einiger Fertigkeit im Freihandzeichnen und in den weiblichen Handarbeiten vermitteln. Zu dem bereits früher für den eigentlichen Kurs erwähnten Gegenständen kamen als obligate dazu: italienische Sprache,Geschichte, Naturgeschichte,Naturlehre und weibliche Handarbeiten,als nicht obligate französische Sprache,Turnen,englische Sprache,Stenographie,Musiklehre,Gesang und Klavierunterricht im ersten Jahrgang. In der zweiten Klasse wurde noch Pädagogik und allgemeine Erziehungslehre unterrichtet.[3] Ueber-

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 920,24550 ex 1891.
2.) " " " " " " 8034,10236 ex 1892.
3.) " " " " " " 99 ex 1895.
Tiroler Bote Jhg.1895,S.1322. Selbständige zweiklassige Mädchenfortbildungsschule in Bozen.

dies fanden an der Schule noch Spezialkurse für italienische,englische und französische Konversation statt. 1897 wurde der zweiten Klasse der Anstalt ein Schön- und Schnellschreibkurs angegliedert.[1.] Die Schule entspricht ungefähr einer Handelsschule,nur geht sie teilweise sogar über diese nach unserem heutigen Begriff hinaus.

Höhere Mädchenschulen.

Wie bereits früher erwähnt suchte man die Bildung der Mädchen auf eine höhere Stufe zu bringen. Neue Lehrgegenstände wurden eingeführt,die Vorbildung durch eine fürsorgliche Auswahl der Lehrerinnen ermöglicht und schliesslich gab man den Mädchen durch die höhere Töchterschule eine Art Mittelschule. Die Schule der englischen Fräulein in Meran,die den Lehrplan einer Volksschule überschritt,nahm 1848 ausser einigen realen Fächern,wie Naturgeschichte und Naturlehre auch den Unterricht in italienischer und englischer Sprache,Musik und Tanzen in ihre Stundeneinteilung auf.[2.] Der Fortschritt der hier zu verzeichnen war,muss als sehr gross angesehen werden. Die Schule war in dieser Form bereits den derzeitigen Lyzeen nahe.

Die wichtigste Neuerung bestand in der Ausbildung der Lehrerinnen. Schon im Jahre 1849 erkannte man,dass die bisher festgesetzte Studienzeit für eine vollständige Beherr-

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Statthalt.Akten 349,2390 ex 1897.
2.) " " " " " " 13769,14699,16185 ex 1848/49.

schung der geforderten Kenntnisse nicht ausreiche,weshalb man die Dauer der Ausbildung auf zwei Jahre verlängerte.

In Tirol nahm sich das Ordinariat dieser Angelegenheit an und verfügte,dass an jenen Orten wo Frauenklöster bestanden,diese den Präparandenunterricht zu leiten hätten,doch allerdings nur während sechs Monate.[1.)]

Im folgenden Jahre langte bei der k.k.Landesschulbehörde in Innsbruck von sämtlichen grösseren Klöstern,den englischen Fräulein in Brixen,Ursulinen in Innsbruck und Bruneck sowie den barmherzigen Schwestern in Zams die Zusage ein,noch im gleichen Jahre an ihren Instituten Lehrkurse für Präparandinnen zu eröffnen. Der Lehrplan wurde dem Ermessen der einzelnen Klöster anheimgestellt.[2.)]

Auch das Ministerium in Wien gab seine Einwilligung zu dieser Lösung und verlangte nur,dass die Leitung und Errichtung dieser Lehranstalten der Landesschulbehörde unterstellt werde. Eines der Institute,das sogleich freudig ihr Werk begann war das des Klosters in Zams.[3.)]

1852 kam eine Instruktion für derartige Unterrichtsanstalten vom Ministerium in Wien. Darin wurde die Lehrzeit auf ein volles Jahr ausgedehnt. Ausserdem befasste sich dieser Erlass noch mit allfälligen Wiederholungskursen,mit der Bekanntgabe der neuen Lehrbücher und deren Gebrauch,mit Methodik und dem Anschauungsunterricht. Es

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 6120 u.18725 ex 1849.
2.) " " " " " " 23, 181, 468 u.858 ex 1850.
3.) Bericht über die Privatlehrerbildungsanstalt Zams. 1890 - 1915.

folgen dann noch Bestimmungen über die Prüfung und das Zeugnis. Absolventinnen dieses einjährigen Kurses waren nur Unterlehrerinnen. Zur Erlangung eines Lehrerinnen-Zeugnisses mussten sie sich noch einer weiteren Prüfung nach dreijähriger Dienstleistung unterziehen. Für die Anstellung in Stadtschulen wurde eine grössere Fertigkeit im Sprachfache und Kenntnisse in der Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre gewünscht.

Ferner konnte der Lehrerinnen-Bildungskurs nur an solchen Schulen bestehen bleiben, die vom Ministerium für Kultus und Unterricht die Zustimmung erhalten hatten.[1.] (Siehe Anhang XVIII.).

Noch im selben Jahre suchte auch das Kloster der Tertiarinnen in Kaltern um die Bewilligung an, für ihre eigenen Kandidatinnen einen Lehrkurs im Mutterhaus in Hall eröffnen zu dürfen.[2.]

Da überall das Bestreben bestand die Schulen auszubauen, bemühten sich auch die Privatlehranstalten sich den neuen Forderungen anzupassen. Die Privatschule des Fräuleins Schmötzer in Innsbruck, wurde weil der bisherige Unterricht nicht mehr genügte, auf drei Klassen erweitert und einzelne Fächer neu aufgenommen, so dass sie einer Bürgerschule entsprach.[3.]

1854 scheint der Präparandenkurs bei den Tertiar-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 2755, 91715 ex 1852/53. Instruktionen für Präparandinnen.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 6908 u. 8978 ex 1852.
3.) " " " " " " 1981 u. 4560 ex 1852.

schwestern in Hall für die Ordensmitglieder nicht mehr ausgereicht zu haben,denn sie errichteten einen zweiten in Bozen an ihrer dortigen Schule.[1.)]

In das Jahr 1855 fallen in Tirol die Anfänge einer Bürgerschulorganisierung durch die Errichtung einer zweiklassigen weiblichen Fortbildungsschule in Innsbruck. Der Lehrplan enthielt Stunden über Religionslehre,deutsche Sprache,auf die besonderer Wert gelegt wurde,Geographie, Geschichte,Naturgeschichte,Naturlehre,Arithmetik,Geometrie, Freihandzeichnen,Schreiben,Gesang,Turnen,weibliche Handarbeiten,Haushaltungskunde,Französisch,Italienisch und Englisch. Die Gegenstände waren so gewählt,um den Schülerinnen einerseits eine Vertiefung der in der Volksschule erworbenen Kenntnisse zu ermöglichen ,andererseits ihnen neue Kenntnisse zu vermitteln.[2.)]

Das Institut der Auguste Grubhofer in Innsbruck nahm eine Zwischenstellung zwischen einer Volks- und einer Bürgerschule ein. Grössere Mädchen fanden hier Aufnahme und konnten in sechs Jahren die nötige Ausbildung erhalten,da der Lehrplan den Vorschriften für die Bürgerschulen mit vorhergehender Volksschule angepasst war. Ausserdem wurde den Pensionärinnen ein bescheidenes Familienleben,religiös-sittliche Aufsicht und Nachhilfe im Unterricht geboten.[3.)]

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 514 und 1759 ex 1854.
2.) A.v.Schullern: Das Mädchenschulwesen in Innsbruck 1855, Lehrpläne.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.,Statthalt.Akten 3944 u.17265 ex 1861
" " " " " " 3011 ex 1875
Programm der Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen von Auguste Grubhofer in Innsbruck.

Vielerlei Schulen waren in Nordtirol entstanden,aber erst 1863 entschlossen sich die Ursulinen zur Gründung einer von der Zeit fast geforderten Unterrichtsanstalt, einer höheren Töchterschule. Sie sollte aus drei Jahrgängen bestehen,die im Laufe der Jahre aufgestellt werden sollten. Für einzelne Gegenstände wie französische und italienische Sprache wurden sie noch im Gründungsjahre errichtet. Lehrfächer waren: Religion,deutsche,französische und italienische Sprache,Weltgeschichte,Erdbeschreibung,Naturgeschichte,Naturlehre,Rechnen,Zeichnen, Gesang,Musik und weibliche Handarbeiten. Die Schulart scheint eine Fortsetzung und Verbesserung der Töchterschulen der bayerischen Zeit gewesen zu sein.[1.)]

Allmählich machte sich auch in Tirol die Frauenbewegung fühlbar. Viele junge Mädchen mussten sich ihr Brot selbst verdienen und besuchten daher die Schulen,die ihnen hiefür eine entsprechende Vorbildung geben konnten. Dies war der Grund für den starken Besuch der Lehrerinnenbildungsanstalten. Um diesen Unterricht auch in Hall zu ermöglichen,gestattete das Ministerium für Kultus und Unterricht den Tertiarschwestern 1867 einen zweijährigen Lehrkurs für ihre Kandidatinnen und weltliche Lehramtszöglinge einzurichten.[2.)]

Die erste Bürgerschule in Tirol war die in eine solche umgewandelte Hauptschule in Bozen. Das Ministerium ge-

1.) Tiroler Stimmen 1864,S.781: Zur Errichtung der höheren Töchterschule der Ursulinen in Innsbruck.
2.) Tiroler Stimmen Jhg.1867,S.424: Ausbildung von Lehrerinnen an der Musterhauptschule in Hall.

nehmigte,dass vom Schuljahre 1868/9 anfangend an der Hauptschule in Bozen der Lehrplan einer sechsklassigen Bürgerschule eingeführt werde.[1.)]

Im selben Jahre wurde auch die Erlaubnis erteilt, in Bozen ein Institut zu errichten,das dem der Auguste Grubhofer in Innsbruck ähnlich war. Amalie und Mathilde Perkhammer lehrten nicht nur die Volksschulfächer,sondern bildeten die Schülerinnen weiter aus und unterrichteten sie auch in der italienischen und frahzösischen Sprache.[2.)]

Bisher hatten für die Ausbildung der Lehrerinnen nur die Ordensschwestern in Tirol gesorgt,nun aber wurde im Jahre 1869 eine k.k.Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Innsbruck gegründet. Sie hatte eine Vorbereitungsklasse,drei Jahrgänge und zur Erleichterung der praktischen Uebungen eine Uebungsschule für Knaben und Mädchen. Um in die Lehrerinnenbildungsanstalt aufgenommen werden zu können,mussten die Kandidatinnen eine Aufnahmsprüfung ablegen.[3.)]

Gleichzeitig mit dieser Erziehungsanstalt erging ein Ministerialerlass an alle Klöster an denen bisher die Lehrerinnen ausgebildet worden waren,wonach diese Schulen nur mehr als Privatlehranstalten anzusehen seien.[4.)] Ausserdem mussten sie auf vier Jahre erweitert

---

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 2675,24778 ex 1868.
2.) " " " " " " 1799, 3145 ex 1868.
3.) Dalla Torre 1890. Lehranstalten der Stadt Innsbruck Bibl.d.Ferdinandeums W 5509.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 13699 ex 1869.

werden. Jene Institute denen die Möglichkeit dazu fehlte mussten ihre Erziehungsanstalten für Lehrerinnen schliessen,wie zum Beispiel Zams.[1] Wohl gelang es mit der Zeit die geforderten Kurse zu errichten,doch blieb die Anstalt eine Privatschule.

Im Schuljahr 1870/71 wurde der zweite Jahrgang der Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck errichtet und gleichzeitig die Studiendauer auf vier Jahre verlängert.[2] Im folgenden Jahre erteilte man den Schülerinnen auch in der Haushaltungskunde Unterricht.[3]

Am 26.Mai 1874 wurde mit der Ministerial-Verordnung Zl. 7114 das Organisationsstatut für die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten erlassen. Bisher,so heisst es im Erlasse,habe die Reform der Anstalten mit Rücksicht auf die Lehrpläne nur den Charakter eines Provisoriums gehabt. Nun aber scheint es geboten auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen zu einer definitiven Organisation zu schreiten. Alle provisorischen Pläne und die von den Landesschulbehörden eingelangten Gutachten wurden von einer Kommission gesichtet und daraus das Organisationsstatut für ganz Oesterreich ausgearbeitet. Dieses trat mit dem Beginn des Schuljahres 1874/75 in Kraft.[4]

Im Sinne dieses Statuts wurden auch die Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck,soweit es eben notwendig war,

---

1.) Bericht der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt Zams 1890 - 1915.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 2186,18136 ex 1870.
3.) " " " " " " 765 ex 1871.
4.) Vrdg.d.Min.f.Kultus u.Unterricht v.26./5.1874,Zl.7114.

einer Reform unterzogen. Mit dem Schuljahr 1876/77 erhielt sie ein neues Gebäude. 1879/80 wurde die Vorbereitungsklasse aufgelassen. Im folgenden Jahre wurde die Uebungsschule auf fünf Klassen erweitert und die französische Sprache als obligater Gegenstand an der Lehrerinnenbildungsanstalt eingeführt.[1.)]

Um diese Zeit entstanden in einigen Orten Arbeitsschulen, weshalb den dort angestellten Lehrerinnen allmählich auch die Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gegeben werden musste. Der erste, der Schulung solcher Lehrkräfte gewidmete Kurs war der 1882 von den Ursulinen in Innsbruck eröffnete Privatkurs für Arbeitslehrerinnen. In diesem wurden die Kandidatinnen in allen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde unterrichtet.[2.)]

Das unter dem Protektorat ihrer k.k.Hoheit, der Kronprinzessin Stephanie, gegründete Mädchenerziehungsheim der Zisterzienser Ordensfrauen zu St. Paulis bei Eppan wurde zu einer Bürgerschule ausgebaut, die zum Teil den Lehrplan einer Handelsschule in sich schloss.[3.)]

In die 90iger Jahre fällt auch die Anerkennung der bis dahin nur als Lehrerinnenbildungskurs gewerteten Anstalt der barmherzigen Schwestern in Zams. Mit dem Ministerialerlass vom 20.September 1887 wurde die Eröffnung dieser Anstalt als Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt ge-

---

1.) Berichte über die Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck 1876 - 1882.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 3700,15394 ex 1882.
3.) Adelgott Benz: Mariengarten, Lehr- u.Erziehungsinstitut der Zisterzienser Ordensfrauen zu St.Paulis bei Eppan.

stattet. Bereits im folgenden Herbst richtete man dort für die Kandidatinnen eine Uebungsschule ein.[1.] Als die Schule 1890 das Oeffentlichkeitsrecht erhielt,konnte man sie der Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck als ebenbürtiges Institut an die Seite stellen.[2.] Im Jahre 1891/92 wurde die Anstalt durch einen Kindergärtnerinnen-Kurs erweitert.

1894 gliederte man auf Grund der Ministerial-Verordnung vom 12.November 1885[3.], die sich mit der Heranbildung von Arbeitslehrerinnen für die Volksschulen in eigenen Kursen befasste,einen Arbeitslehrerinnen-Bildungskurs an die Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck an. Unterrichtsgegenstände waren: weibliche Handarbeiten,Schulpädagogie,Unterrichtssprache,Freihandzeichnen und Rechnen.[4.]

Gegen Ende des 19.Jahrhunderts zog die Frauenbewegung immer weitere Kreise. Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sich auf eigene Füsse zu stellen und sich den Unterhalt zu verdienen,strebte die Frau eine teilweise Gleichstellung im Berufe mit dem Manne an. Dieses Verlangen fand bei der Regierung eine entgegenkommende Würdigung,die im Erlasse des Ministers für Kultus und Unterricht vom 24.März 1897 zum Ausdrucke kam. Dieser an alle Landeschefs gerichtete Erlass befasste sich mit dem

---

1.) Bericht der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der barmherzigen Schwestern in Zams. 1890 - 1915.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 9702,13483 ex 1890.
3.) Vrdg.des Min.f.Kultus u.Unterricht v.12./11.1885, Zl.21.124.
4.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 69,1580,2824 ex 1894.

höheren Unterricht für die weibliche Jugend. Unter anderem heisst es darin: "Die Unterrichtsverwaltung erkennt den Zug der Zeit,der weiblichen Jugend eine der männlichen gleichwertige Bildung und damit eine grössere Erwerbsfähigkeit zu vermitteln und möchte demselben soweit er in der Natur des Weibes und in tatsächlichen Bedürfnissen begründet ist,nicht hindernd in den Weg treten,vielmehr ihm volle Rechnung tragen."[1.] Wennschon die weiteren Ausführungen das höhere Studium der Mädchen nicht unbedeutend einschränkten,so boten sie doch eine teilweise Grundlage für den späteren Aufbau. Zwar konnten einstweilen nur jene Mädchen die Reifeprüfung ablegen,die sich privat darauf vorbereiteten; damit war aber der Weg zum Besuche der Universität für das weibliche Geschlecht freigegeben.

Einen weiteren Fortschritt für Tirol bedeutete die Gründung der ersten öffentlichen höheren Töchterschule in Innsbruck. Sie war bereits vierklassig und hatte den Charakter einer Mittelschule. Erforderlich zur Aufnahme war das vollendete dreizehnte Lebensjahr,der Nachweis der Kenntnisse,die dem Unterrichtsziel einer siebenten Jahresstufe der Volksschule entsprachen. Ferner war eine Aufnahmsprüfung in deutscher Unterrichtssprache und im Rechnen notwendig.[2.] Unterrichtsfächer waren: Deutsche Unterrichtssprache,französische,italienische und englische

1.) Erl.des Ministers für Kultus und Unterricht vom 24./3. 1897,Zl.895/C.u.M.
2.) Organisationsstatut der vierklassigen städtischen höheren Töchterschule in Innsbruck,1898. Bibliothek des Ferdinandeums W 3737.

Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Naturlehre, Haushaltungskunde und Schönschreiben. Als Wahlfächer galten Handarbeiten und Turnen.

Das Universitätsstudium der Mädchen.

Zu den Bestrebungen, die sich auf die Reformen allgemeiner akademischer Einrichtungen bezogen, sind auch die Versuche zu zählen, den Frauen den Zutritt zu den Universitäten zu schaffen. Als Hospitantinen wurden an den Universitäten Wien, Graz, Prag und Czernowitz schon 1872 Frauen zugelassen, allerdings nur zu bestimmten Vorlesungen. Durch den Erlass von 1878 wurde diese Norm nochmals festgelegt.[1.] Daher hielten die Dozenten oft nur für Frauen bestimmte Kollegien ab. Mit der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 23. März 1897[2.] wurde es den Frauen gestattet, als ordentliche und ausserordentliche Höherinnen an der philosophischen Fakultät zu studieren (Siehe Anhang XIX.).

An der Universität Innsbruck wurde diese Erlaubnis um Zulassung zum Hochschulstudium nur in einem Falle in Anspruch genommen.[3.] Grund für den geringen Besuch war das Fehlen von Mädchen-Mittelschulen, an denen die Maturitätsprüfung abgelegt werden konnte. Erst das neue Jahrhundert sollte auch auf diesem Unterrichtsgebiet den Frauen einen

1.) Karl Lemayer: Die Verwaltung der österr. Hochschule. S. 87.
2.) Vrdg. des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 23. März 1897, Zl. 7156.
3.) Festschrift der Universität Innsbruck 1848 - 1898.

regen Anteil gewähren.

Schulbücher.

Die neuen Unterrichtsmethoden erforderten neue Schulbücher. Dieser Notwendigkeit entsprechend wurden 1851 neue Lesebücher verfasst,nach denen die Realien behandelt werden durften. Auch für Sprach- und Rechenbücher,die der nunmehrige Lehrplan erforderte,war gesorgt worden.[1.] 1854 wurde in den Lehrerinnenbildungsanstalten und Wiederholungsschulen in Tirol für den Lese-, Geschichts- und Geographieunterricht das Lesebuch von P.August Scherer vorgeschrieben.[2.] An den Töchterschulen und allen sonstigen weiblichen Erziehungsanstalten musste 1868 das Lesebuch von Robert Niedergesaesz eingeführt werden.[3.] 1879 bestimmte ein Erlass des Ministers für Kultus und Unterricht den Gebrauch einer einheitlichen Orthographie in den deutschen Lehr- und Lesebüchern. Der Erlass ordnete an: "Die Schreibung hat sich somit in den deutschen Lehr- und Lesebüchern und Lehrmitteln,die in Volks- und Bürgerschulen,in den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten sowie in allen im Gebiete der Volksschule gelegenen Lehranstalten benützt werden,nach dem Regel- und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung,Wien,k.k.Schulbücherverlag 1879 zu richten." Gegen Ende des 19.Jahrhunderts führte

---

1.) Gerhard Karl Kahl. S.233.
2.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 238, 1701, 2748, 5128 ex 1854.
3.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akt 19718 ex 1968.

man für die österreichischen Bürgerschulen das Lesebuch von M.V. Neusee ein.[1.)]

Die Zeit von 1900 bis 1914.

Das geistige Gesicht der Zeit zeichnen die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Nur das Greifbare,das Wägbare und Messbare hat Wert. In Wissenschaft und Erziehung musste diese Entwicklung tiefe Spuren hinterlassen. Die Metaphysik verlor ihren Wert. An ihre Stelle trat das Experiment. Gegen den Idealismus lief man Sturm. Es war die Zeit des subjektivistisch-individualistischen Liberalismus. Materielle,realistische Bildung war das Losungswort. Der utilitaristische Materialismus drang immer stärker in den Schulbetrieb ein. Kollektivismus und Individualismus standen sich gegenüber. Daneben meldeten sich aber auch feinere Regungen der Seele; Gefühl und Gemüt wollten ihren Platz. So entstand eine neue Romatik,ein neues ästhetisches Erziehungsideal,das Leben wecken wollte durch Beschäftigung mit der Kunst und ihren grossen Geisteshelden. Die Philosophie des elan vital und der imagination creatrice deckten die Bedeutung der irrationalen Kräfte wieder auf. Allein sie konnten sich nicht durchsetzen. Der Personalismus,die von allem Eigennutz und allem ungeordnet Triebhaften gereinigte Persönlichkeit wurde von dem einen auf den Schild erhoben. Er sollte den Ausgleich zwischen Subjektivismus und Objektivis-

1.) Lds.Reg.Arch.f.T.Statthalt.Akten 168,614 ex 1896.